

Die Preisträgerin The Prizewinner

2007

Eugénie Musayidire



Festakt zur Preisverleihung
am Sonntag, 30. September 2007,
im Opernhaus Nürnberg

Award Ceremony
on Sunday, September 30, 2007,
in the Nuremberg Opera House

Zum Geleit

Preface

Die Menschenrechte sind das Fundament einer friedlichen und gerechten Welt. Diese Einsicht wird zwar immer häufiger beschworen, in der Praxis aber ebenso häufig missachtet. Auch nahezu 60 Jahre nach Verabschiedung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ müssen wir feststellen, dass diese Rechte nach wie vor tagtäglich und weltweit massiv verletzt werden. Unsere wichtigste Aufgabe muss deshalb darin bestehen, ihre universelle Anerkennung durchzusetzen. Dabei kommt der internationalen Strafverfolgung eine große Bedeutung zu. Und hier gibt es Fortschritte, die Hoffnung machen. In den vergangenen Jahren hat die Bereitschaft der Staatengemeinschaft erkennbar zugenommen, die Menschenrechte nicht nur abstrakt anzuerkennen, sondern notfalls auch gegen Widerstände durchzusetzen:

So haben die Vereinten Nationen als Reaktion auf den Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien und auf den Völkermord in Ruanda in den 1990er Jahren zwei Strafgerichtshöfe eingesetzt, um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Ein Meilenstein auf dem Weg zu einem weltweiten Schutz der Menschenrechte wurde die Gründung des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag, der 2003 seine Arbeit aufnahm. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ist damit eine ständige Instanz geschaffen worden, die Kriegsverbrechen, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit ahnden soll.

Warum aber ist die Strafverfolgung der Schuldigen von so großer Bedeutung? Die Bestrafung der Verantwortlichen für schwere Menschenrechtsverletzungen ist ein wichtiger Beitrag zur Prävention, denn durch die Ahndung begangenen Unrechts kann künftiges Unrecht verhindert werden. Durch die juristische Aufarbeitung kann ein Lernprozess angestoßen und geschehenes Unrecht vor dem Verdrängen, Vergessen und Verfälschen bewahrt werden. Und schließlich, und das ist

Human rights are the foundation of a peaceful and just world. Although this insight is quoted more and more frequently, in practice, it is disregarded just as often, though. Nearly 60 years after the "Universal Declaration of Human Rights" was adopted, we have to state that these rights are still severely violated – day by day and all over the world. It must therefore be our most important task to promote their universal recognition. In this context, international criminal prosecution is of major importance. There is progress in this respect which can fill us with hope.

In past years, the international community showed to be increasingly willing not only to recognise human rights in abstract terms, but to implement them, even against resistance, if necessary: Thus the United Nations, as a reaction to the civil war in former Yugoslavia and to the genocide in Rwanda, established two Special Criminal Courts in the 1990s to call to account those responsible. A milestone on the way to world-wide protection of human rights was reached with the establishment of the International Criminal Court in the Hague which started operation in 2003. For the first time in the history of humanity, this established a permanent institution to punish war crimes, genocide and crimes against humanity. Why is the criminal prosecution of those guilty of such major importance, though? Punishing those responsible for severe violations of human rights is an important contribution to prevention, because punishing people for wrongs committed may prevent future injustice. Legal processes may start a learning process and safeguard that wrongs committed will not be suppressed, forgotten or falsified. Finally – a very important aspect – a criminal trial contributes to giving the victims a face and a name and to doing them justice.

In other words: this is not about revenge. It is about justice and truth, and without those there will be no reconciliation and no lasting peace.

On 30 September, our city will honour Ms Musayidire from Rwanda with the Nuremberg International Human Rights Award. She lost her entire family in 1994 in the horrible genocide in her country. And for her, too, justice and truth were the preconditions for her admirable commitment: for many years now she has been striving for reconciliation between the two enemy groups of the population, the Hutu and the Tutsi, and for recognition of human rights. It was only after she had found out the truth about the murder of her family and after the perpetrators



ein ganz wesentlicher Aspekt, trägt ein Strafverfahren dazu bei, den Opfern ein Gesicht, einen Namen zu geben und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das aber heißt: Es geht nicht um Rache. Es geht um Wahrheit und Gerechtigkeit, ohne die es keine Versöhnung und keinen nachhaltigen Frieden gibt.

Am 30. September zeichnet unsere Stadt Frau Musayidire aus Ruanda mit dem Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis aus. Auch für sie, die 1994 durch den grauenhaften Völkermord in diesem Land ihre gesamte Familie verloren hatte, wurden Wahrheit und Gerechtigkeit zur Voraussetzung für das bewunderungswürdige Engagement, mit dem sie sich dort seit vielen Jahren für die Versöhnung zwischen den verfeindeten Volksgruppen der Hutu und Tutsi und für die Anerkennung der Menschenrechte einsetzt. Erst nachdem sie die Wahrheit über die Ermordung ihrer Familie erfahren hatte und die Täter verurteilt waren, wurde für sie – wie für die Angehörigen unzähliger anderer Opfer auch – der Weg zur Versöhnung frei.

Eine besonders wichtige Aufgabe sieht die Preisträgerin darin, sich in ihrem Heimatland um junge Menschen zu kümmern, die noch immer unter den schrecklichen Erfahrungen während des Genozids leiden. Deshalb gründete sie das Therapiezentrum Izere (Hoffnung), in dem traumatisierte Jugendliche psychologisch betreut werden. Frau Musayidires größter Wunsch ist es nun, eine kleine Schule bauen zu können, um ihren Schützlingen eine Zukunftsperspektive zu geben.

Der Völkermord an der Tutsi-Minderheit in Ruanda, dem mehr als 800.000 Menschen zum Opfer fielen, weist viele Parallelen zu den Nazi-Verbrechen auf. Die Verantwortung, die uns aus dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte erwächst, verpflichtet uns, den Menschen in Ruanda bei der Überwindung der Folgen des Genozids zu helfen. Die Stadt Nürnberg fördert deshalb Frau Musayidires Therapiezentrum Izere, und wir wollen ihr den Bau der dringend benötigten Schule ermöglichen. Dabei hoffe ich wieder auf die Hilfsbereitschaft der Nürnberger Bevölkerung.

Ich würde mich sehr freuen, wenn am 30. September besonders viele Nürnbergerinnen und Nürnberger an der „Friedenstafel“ teilnehmen würden, um die Preisträgerin zu unterstützen und ein eindrucksvolles Zeichen unserer Stadt für ein solidarisches Miteinander der Menschen zu setzen.



Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg



had been punished, that the road to reconciliation was free for her – as for the relatives of numerous other victims.

The awardee considers it a particularly important task to care for young people in her home country who are still suffering from the horrible experiences of the genocide. This is why she founded the therapy centre "Izere" (Hope) where traumatised young people are given psychological assistance. It is now Ms Musayidire's greatest wish to build a small school so that her protégés may have perspectives for the future.

The genocide of the Tutsi minority in Rwanda with its over 800,000 victims may be likened in many ways to the Nazi-Crimes. There is a responsibility arising for us from this darkest chapter of German history, and it makes it our duty to assist the people of Rwanda in overcoming the repercussions of the genocide in their country. The City of Nuremberg therefore gives financial support to Ms Musayidire's therapy centre, and we would also like to enable her to build the school which is urgently needed. I hope that, yet again, the citizens of Nuremberg will be ready to help.

I would be delighted if a great number of Nuremberg citizens joined the "Peace Table" on 30 September, to support the awardee and to send an impressive message of solidarity from the people in our city.



Dr. Ulrich Maly
Lord Mayor of the City of Nuremberg

Oberbürgermeister
Dr. Ulrich Maly
Lord Mayor
Dr. Ulrich Maly

Würdigung durch die Jury

Eugénie Musayidire setzt sich mit bewundernswertem Mut und ungeachtet aller persönlichen Risiken für die Anerkennung der Menschenrechte und für die Versöhnung zwischen den beiden verfeindeten Volksstämmen der Hutu und Tutsi in Ruanda ein. Die Geschichte des Landes ist seit Jahrzehnten durch den Konflikt zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen geprägt. Wie zahlreiche andere Angehörige der Tutsi-Minderheit, so war auch Eugénie Musayidire 1973 gezwungen, ihr Heimatland zu verlassen, um einer drohenden Verhaftung zu entgehen, und erhielt schließlich politisches Asyl in der Bundesrepublik Deutschland. 1994 musste sie dann erfahren, dass viele ihrer Familienmitglieder und Verwandten dem Völkermord in Ruanda zum Opfer gefallen waren. Diese persönliche Tragödie ließ sie jedoch nicht resignieren, sondern motivierte sie dazu, in ihr Heimatland zurückzukehren und aktive Versöhnungsarbeit zu leisten. Die Begegnung mit zahlreichen Landsleuten, die unter den Folgen des Genozids litten, bestärkte sie in diesem Vorhaben. Um diesen Menschen zu helfen, gründete sie den Verein „Hoffnung für Ruanda“ mit dem Ziel, Orte der Begegnung aufzubauen und die Betroffenen durch therapeutische Angebote in die Lage zu versetzen, über ihre persönlichen Erinnerungen an die furchtbaren Geschehnisse zu sprechen. Mit öffentlichen Veranstaltungen, Seminaren und Radiosendungen unternimmt der Verein darüber hinaus große Anstrengungen, um die Auseinandersetzung in der ruandischen Gesellschaft mit den Ursachen und Folgen des Völkermords zu fördern und durch intensive Menschenrechtsbildung zu einem Zusammenleben der beiden Volksgruppen in Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit beizutragen. Inzwischen hat Eugénie Musayidire auch ein Jugendbegegnungs- und Therapiezentrums in Ruanda errichtet, in dem Kinder und Heranwachsende betreut werden, die durch ihre Erfahrungen während des Genozids noch immer traumatisiert sind.

Mit der Nominierung zur Preisträgerin des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises 2007 ehrt die Jury das Wirken von Eugénie Musayidire, das in vorbildlicher Weise den Gedanken universeller Menschenrechte und der Versöhnung nach einem seit 1945 beispiellosen Verbrechens verkörpert. Sie würdigt damit aber auch das Engagement unzähliger Menschen überall auf der Welt, die sich mutig und unter erheblichen persönlichen Risiken für die Menschenrechte einsetzen. Die Entscheidung der Jury ist gleichzeitig als Appell an die politisch Verantwortlichen in Ruanda zu verstehen, diese Rechte wirksam zu schützen und die Arbeit von Eugénie Musayidire nachdrücklich zu fördern. Und sie soll zur Ermutigung, zur Unterstützung und zum Schutz von Verteidigern der Menschenrechte beitragen.

Die Jury
Nürnberg, 15. Oktober 2006

Appreciation by the Jury

Eugénie Musayidire has been fighting for the reconciliation between the two enemy tribes, the Hutu and the Tutsi, in Rwanda with admirable courage and in spite of all personal risks. For decades, the history of this country has been determined by the conflict between these two population groups. Like numerous other members of the Tutsi minority, Eugénie Musayidire, too, was forced to leave her home country in 1973 in order to avoid arrest. She was finally granted political asylum in the Federal Republic of Germany.

In 1994, she learnt that many members of her family had fallen victim to the genocide in Rwanda. Rather than feeling resigned after this personal tragedy, she felt motivated to return to her home country and actively contribute to reconciliation there. Meeting numerous compatriots who were suffering from the consequences of the genocide, she was confirmed in her determination. In order to help these people, she founded the association "Hope for Rwanda" with the aim of establishing places of encounter and to offer therapeutic help, enabling affected persons to talk about their personal memories of the horrible events. With public meetings, seminars and radio programmes, the association furthermore endeavours to encourage Rwandan society to think about the reasons for and consequences of the genocide.

Furthermore, a comprehensive programme of human rights education is intended to contribute to the co-existence of the two population groups in peace, justice and security. In the meantime, Eugénie Musayidire has also founded a centre for youth encounters and therapy in Rwanda which cares for children and young people who are still traumatized by their experiences during the genocide.

By awarding the 2007 Nuremberg International Human Rights Award to Eugénie Musayidire, the jury wishes to honour her work which in an exemplary manner represents the idea of universal human rights and of reconciliation after the genocide, a crime which in its scope was unrivalled after 1945. At the same time the jury also wishes to honour the commitment of numerous people throughout the world who, courageously and in spite of considerable personal risk, have stood up for human rights. Furthermore, the jury decision is an appeal to those in political power in Rwanda to safeguard effective protection of human rights in that country and to lend firm support to the work of Eugénie Musayidire. And it is meant as a contribution towards encouraging, supporting and protecting human rights defenders everywhere.

The Jury,
Nuremberg, October 15, 2006

Eugénie Musayidire

Gründerin des Vereins „Hoffnung für Ruanda“ und des Jugendbegegnungs- und Therapiezentrums Izere

Eugénie Musayidire

Founder of the association „Hope for Rwanda“ and the Rwanda Youth Encounter and Therapy Centre Izere



Eugénie Musayidire könnte ein wesentlich bequemeres Leben führen. Die heute 54-jährige Afrikanerin lebte bereits 25 Jahre in Deutschland und reist in ihr Heimatland Ruanda längst mit einem deutschen Pass ein. Ihre Tochter kam schon als Baby nach Deutschland und hat sich mit ihrem deutschen Ehemann und zwei Kindern in Nordrhein-Westfalen niedergelassen. Aber weder Enkel noch der sichere Job als Referentin für Flüchtlingsfragen bei der Kirche hielten Eugénie Musayidire in ihrer westdeutschen Wahlheimat.

Vor vier Jahren kehrte die Trägerin des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises 2007 alleine wieder in das Land der Mörder ihrer Familie zurück. Als Sechsjährige musste sie miterleben, wie schon ihr Vater 1959 dem blutigen Konflikt zwischen Hutus und Tutsis zum Opfer fiel. Während des bestialischen Völkermords 1994 an über 800.000 Menschen, etwa einem Zehntel der gesamten Bevölkerung Ruandas, hat ein früherer Nachbar ihre Mutter im ruandischen Nyanza erschlagen. Auch Musayi-

Eugénie Musayidire could lead a much more comfortable life. For 25 years, the 54-year-old African has lived in Germany, and for quite some time has travelled to her home country, Rwanda, with a German passport. Her daughter came to Germany as a baby, and has settled down in North-Rhine Westphalia with her German husband and their two children. But neither grandchildren nor a secure job as a consultant on refugee issues with the church kept Eugénie Musayidire in West Germany, her adopted country.

Four years ago, the awardee of the 2007 Nuremberg International Human Rights Award returned - on her own - to the country where the murderers of her family still live. As a six-year-old, in 1959, she had to witness her father falling victim to the bloody conflict between Hutu and Tutsi. During the savage genocide of 1994, when over 800,000 people, about a tenth of the entire Rwandan population, were killed, a former neighbour killed Musayidire's mother in the Rwandan town of Nyanza. Among

Eugénie Musayidire vor dem Jugendbegegnungs- und Therapiezentrum Izere.
Eugénie Musayidire in front of the youth encounter and therapy centre Izere.

dires Bruder, dessen Frau und deren vier Kinder sowie weitere 22 Verwandte kamen damals ums Leben. Heute widmet sie sich gerade in Nyanza aufopferungsvoll der Versöhnung der beiden Volksgruppen, deren tief sitzende Rivalität immer wieder auch in blutigen Konflikten mit vielen Toten gipfelt. In dem von ihr gegründeten Verein Izere (Hoffnung) kümmert sie sich vor allem um verwaiste Jugendliche, die zum Teil bis heute schwer unter den bedrückenden Erlebnissen von 1994 leiden. Sie bekommen in einem von ihr aufgebauten Begegnungs- und Therapiezentrum von Fachleuten Hilfe. Einzelne leben dort auch ständig, weil deren gesamte Familie während des Völkermords ausgelöscht wurde.

In dem kleinen zentralafrikanischen Land ist Eugénie Musayidire heute so etwas wie eine bekannte Heldenin der schwierigen Versöhnungsarbeit, die bis heute, dreizehn Jahre nach den unvorstellbaren Massakern, noch längst nicht abgeschlossen ist. Die Folgen der Gräuel lasten immer noch schwer auf dem ganzen Land. Die Trägerin des Nürnberger Menschenrechtspreises ist dabei selbst einen langen Leidensweg gegangen, ehe sie in der Lage war, ihre wieder gewonnene Kraft schließlich in ihr Projekt „Hoffnung“ zu stecken.

Als 21-Jährige ist Eugénie Musayidire 1973 aus Ruanda in das benachbarte Burundi geflohen, weil ihr Name auf einer Liste mit Tutsis auftauchte, die verhaftet werden

those murdered then were also Musayidire's brother, his wife and their four children as well as 22 other relatives. Today, she is selflessly committed, in Nyanza of all places, to reconciling the two ethnic groups whose deep-seated rivalry has over and over again erupted into bloody conflict.

In the association Izere (Hope), founded by her, she particularly looks after orphaned young people, some of whom still today are suffering badly from the distressing experiences of 1994. In the encounter and therapy centre established by her, these young people receive expert help. Some of them live there permanently, because their entire families were killed during the genocide. In this small Central African country, Eugénie Musayidire today has become something of a famous heroine, tackling the most difficult reconciliation work which up until this day, thirteen years after the unimaginable massacres, is far from accomplished. The repercussions of the atrocities of those days are still a heavy burden weighing on the entire country. The awardee of the Nuremberg International Human Rights Award had to go through a lot of suffering herself before she was finally able to commit her recovered energy to her project "Hope".

In 1973, when she was 21 years old, Eugénie Musayidire fled from Rwanda to the neighbouring country, Burundi, because her name was on a list of Tutsi who were to be

Izere – ein Ort der Geborgenheit:
Eugénie Musayidire
(Zweite v. li.) gibt
traumatisierten
Hutu- und Tutsi-
Jugendlichen ein
gemeinsames Zuhause.

Izere – a place of security and comfort:
Eugénie Musayidire
(2nd from the left)
offers a home to
traumatised young
people, both Hutu
and Tutsi.



sollten. Sie studierte in Burundi, wo viele ihrer Landsleute bereits als Flüchtlinge lebten, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und kam dort auch in Kontakt mit einem deutschen Pharmazeuten, der in dem schwarzafrikanischen Land eine Apotheke betrieb. Nachdem sie dort gelegentlich ausgeholfen hatte, besorgte er ihr 1977 ein Stipendium zur Ausbildung als pharmazeutisch-technische Assistentin in Deutschland. Einige Jahre später wollte

sie wieder nach Burundi zurückkehren. Das Land nahm damals aber keine aus Ruanda stammenden Tutsis mehr auf. Sie konnte als Flüchtling in Deutschland bleiben und fand schließlich beim Diakonischen Werk in Siegburg eine Beschäftigung im Referat für Migrations- und Ausländerarbeit.

Von der grausamen Ermordung ihrer Mutter während des hundert Tage lang in Ruanda wütenden Genozids an Tutsis und oppositionellen Hutus erfuhr sie in Deutschland durch einen Anruf von Bekannten. Die erschütternde Nachricht von den dramatischen Ereignissen warf sie zunächst aus der Bahn. Sie war monatelang praktisch unfähig, sich zu konzentrieren und auch kaum noch in der Lage, ihrer Arbeit nachzugehen. Sie, die jetzt selbst ein so belastendes Schicksal zu tragen hatte, konnte in ihrem Büro nur noch sehr schwer anderen Flüchtlingen in ihren Notlagen weiterhelfen. Eugénie Musayidire brauchte selbst über lange Zeit psychotherapeutische Hilfe, um nach den Morden an ihren Familienangehörigen Schritt für Schritt wieder Boden unter die Füße zu bekommen.

Während ihrer eigenen Therapie hatte Eugénie Musayidire damit begonnen, sich ihre Trauer, ihre Wut und ihre Verzweiflung über das Unfassbare von der Seele zu schreiben. Das Ergebnis dieses mühevollen Prozesses ist ihr Buch „Mein Stein spricht“, das 1999 erschienen ist. In diesem bewegenden Zeugnis ihrer Bewältigung der Trauer geht sie auch der Frage nach, wie der Nachbar ihrer Familie, mit dem sie als Kind noch gespielt hatte, und der im Haus der Mutter ein- und ausgegangen war, dazu kam, die alte Frau mit zwei tödlichen Axtschlägen gegen ihren Kopf zu ermorden, nachdem er sie gezwungen hatte, sich neben andere Opfer auf den Boden zu legen.

Eugénie Musayidire verteilte ihr Buch an Bekannte und Politiker. Bei einer großen Veranstaltung hatte sie Gelegenheit, auch dem damaligen Bundespräsidenten



Symbol der grauenhaften Gewalt:
Kleidungsstücke der Opfer des Genozids sind in einer Gedenkstätte im ruandischen Murambi als Mahnung ausgestellt.

Symbols of horror and violence: clothes belonging to victims of the genocide are on show as a reminder in a memorial in Rwandan Murambi.

arrested. She went to university in Burundi where many of her compatriots were already living as refugees. She graduated in economy and social science in Burundi. It was there that she got in touch with a German pharmacist who ran a chemist's shop in this African country. After she had helped out there occasionally, he assisted her in getting a scholarship for training as a pharmaceutical assistant in Germany in 1977. Some years later, she wanted to return to Burundi. But by then, this country did no longer accept Tutsi from Rwanda any more. She was able to stay in Germany as a refugee, and finally found work with the Diakonisches Werk in Siegburg, in their department for migration and foreign residents.

She was still living in Germany, when an acquaintance's phone call informed her about the cruel murder of her mother during the genocide raging for hundred days, when Tutsi and opposition Hutu were murdered. This shocking news of the dramatic events completely shattered her at first. For months, she was literally unable to concentrate and hardly in a position to continue with her work. Having to cope with such a distressing fate herself, she was hardly able to help other refugees in their distress. Eugénie Musayidire herself needed psychotherapeutic assistance for a long time before she could gradually stand on firm ground again, after the murder of her family members.

In the course of her own therapy, Eugénie Musayidire had started writing to get all her grief, her rage and despair about these incomprehensible events off her chest. The result of this arduous process was her book "Mein Stein spricht" (My Stone Talks) published in 1999. In this moving account of how she coped with her grief, she also addresses the question how her family's neighbour, a person she had played with as a child and who had been a regular guest in her mother's house, had ended up killing the old woman with two deadly blows to her head with an

Vorbereitung auf ein „normales Leben“: Jugendliche arbeiten in der Schneiderei von Izere.

Getting ready for "normal life": young people working in the tailor's workshop in Izere.

Johannes Rau ein Exemplar zu überreichen. Er schrieb ihr nach der Lektüre einen persönlichen Brief, den sie in der zweiten Auflage des Buches abdrucken durfte. Rau schrieb damals: „Ich bin sicher, dass das Buch einen Beitrag leisten kann, die Tragödie in ihrem Heimatland nicht zu vergessen. Fragen, wie Sie sie stellen, müssen immer wieder gestellt werden.“

Die entschlossene Afrikanerin beließ es aber nicht bei der schriftlichen Aufarbeitung ihres tiefen Schmerzes. Sie wollte dem Mörder ihrer Mutter von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und ihn fragen, was ihm ihre Mutter getan hat, dass er sie so grausam ermordete. Dazu reiste sie 2001 erstmals seit vielen Jahren wieder nach Ruanda. Sie besuchte den Mann, der inzwischen zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt worden war, im Gefängnis von Nyanza. Über diese Reise ist eine beeindruckende Fernsehdokumentation mit dem Titel „Der Mörder meiner Mutter“ entstanden, die 2003 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurde. Sie begegnet in ihrer Heimatstadt nach all den Jahren einem Täter, der zwar anerkannte, dass er jetzt für seine Morde büßen muss, der aber nicht in der Lage ist, innere Verantwortung für sein grausames Tun zu übernehmen oder eine menschliche Anteilnahme zu äußern. Er sei dazu gezwungen worden, er habe sich dem Druck anderer beugen müssen, er habe sich nach den anderen gerichtet, mit solchen Ausflüchten versucht er sich im Gespräch mit Eugénie Musayidire zu rechtfertigen und zu entschuldigen. Eine tiefer gehende Auseinandersetzung ist nicht spürbar.

Die Wurzeln des Konflikts zwischen der Mehrheit der Hutus, der ursprünglich bäuerlichen Bevölkerung, und der Minderheit der Tutsis, einer Art Elite von Herdenbesitzern, reicht weit in die Geschichte zurück. Die belgischen Kolonialherren besetzten Schlüsselstellen der Verwaltung mit Tutsis, die in der Regel als gebildeter galten. Auch dieses Kolonialsystem verstärkte das Unterlegenheitsgefühl der Hutus und ihre nie ganz überwundene Befürchtung, sie würden von der Minderheit im eigenen Land beherrscht. Jahrzehnte lang kam es immer wieder zu blutigen Übergriffen mit jeweils bis zu Zehntausenden von Toten. 1994 planten radikale Hutus, die damals an der Macht waren, die gezielte und endgültige Ausrottung der Tutsis. Sie setzten eine Mordmaschinerie in Gang, wie sie die Welt seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gesehen hatte. Die einzigartige Mordrate von 800.000 Opfern in



axe, after forcing her to lie down on the floor next to his other victims.

Eugénie Musayidire sent her book to acquaintances and politicians. During a major event, she had the occasion of presenting a copy to the then Federal President, Johannes Rau. After reading it, he sent her a personal letter she was permitted to publish in the book's second edition. Rau then wrote: "I am sure that the book can make a contribution so

that the tragedy in your homeland will never be forgotten. Questions like the ones you are asking must be asked over and over again."

For the determined African woman, writing to cope with her deep grief was not the end, however. She wanted to meet her mother's murderer face to face, and to ask him what her mother had done to him for him to murder her so cruelly. So, in 2001, after many years, she travelled to Rwanda again. She visited the man in Nyanza prison, because in the meantime he had been convicted to serve a life sentence. An impressive TV documentary, "My Mother's Murderer" was produced, covering her journey, and in 2003, it was awarded the Grimme media Prize. After all those years, Musayidire met the perpetrator in her home town. Although he acknowledged that he had to accept the life sentence as a punishment for the murders he had committed, he was unable to take on responsibility in his heart for his cruel acts or to utter any words of human sympathy. He maintained that he had been forced to act this way, that he had bowed to outside pressure, followed others, and with these excuses tried to justify himself in his conversation with Eugénie Musayidire. No attempt at dealing with his deed at a deeper level was noticeable.

The roots of the conflict between the Hutu majority, the original farming population, and the Tutsi minority, a kind of elite of cattle herd owners, reach far back in history. The Belgian colonial masters gave key positions in administration to Tutsi who as a rule were considered to be more educated. This colonial system aggravated the feeling of inferiority harboured by the Hutu and their fear - which was never quite overcome - that they would be ruled by this minority in their own country. Decades later, again and again, there were repeated bloody attacks, with thousands and ten thousands of victims. In 1994, radical Hutu who were then in power, planned the purposeful and final extermination of the Tutsi. They started a murder machinery unlike anything the world had seen since World

einhundert Tagen hält mit den Nazi-Verbrechen in Europa jeden Vergleich. Erst der Einmarsch einer Tutsi-Befreiungstruppe aus Uganda stoppte die Massaker.

Die Vereinten Nationen, die zu dieser Zeit Blauhelm-Truppen zur Friedenssicherung in dem Krisengebiet Ruanda stationiert hatten, versagten in dieser Situation kläglich. Trotz eindringlicher und deutlicher Warnungen, war es dem damaligen Befehlshaber dieser UN-Friedensmission, dem kanadischen General Roméo Dallaire, nicht gelungen, seine Vorgesetzten zum Eingreifen zu bewegen und den Völkermord zu verhindern. Dallaire zerbrach daran. Er hat danach versucht, sich das Leben zu nehmen, weil er sich an dem Völkermord schuldig fühlte. „Zur Schuld verdammt“ heißt eine Dokumentation, die sich mit seinem politischen und persönlichen Schicksal in Ruanda beschäftigt.

Die Auseinandersetzung mit den Ursachen und vor allem den Folgen des Genozids gehört heute zu den Aufgaben, die Eugénie Musayidire mit ihrer Arbeit in Ruanda leistet. Im Zentrum steht aber die Betreuung von Jugendlichen, die wegen ihrer Erlebnisse von 1994 zum Teil schwer traumatisiert sind. Derzeit plant sie den Bau einer kleinen Schule, in der ihre Schützlinge Abschlüsse nachholen können. Viele von ihnen waren in ihrer Seele so erkrankt, dass sie über Jahre nicht lernen konnten. Wie es ihnen geht, kann die 54-Jährige gut nachfühlen.

Michael Kasperowitsch

War II. The unique murder rate of 800,000 victims in one hundred days can stand comparison to Nazi crimes in Europe. It was only the invasion of a Tutsi liberation army from Uganda which stopped the massacres.

The United Nations which at that time had peace-keeping blue helmet troops stationed in the crisis area of Rwanda, failed dismally in this situation. In spite of insistent and clear warnings, the then commander of the UN Peace Mission, the Canadian General Roméo Dallaire, had not succeeded in moving his superiors to intervene in order to prevent this genocide. Dallaire was completely broken by this. He later tried to commit suicide because he felt guilty as party to the genocide. A documentary entitled "Condemned to Guilt", deals with his political and personal fate in Rwanda.

Dealing with the causes and, most of all, the repercussions of genocide, is now one of the tasks Eugénie Musayidire is tackling in her work in Rwanda. The focus, however, is on caring for the young people who are traumatised, some of them severely, because of their experiences of 1994. Currently she is making plans for building a small school where her protégés can catch up on their qualifications. Many of them had been so deeply distressed that they were unable to learn for years. The 54-year-old knows exactly how they feel.

Michael Kasperowitsch



Die Kinder und Jugendlichen erhalten in Izere psychotherapeutische Hilfe und Eugénie Musayidire (rechts) versucht, ihnen eine Lebensperspektive zu schaffen.

The children and young people receive psychotherapeutic assistance in Izere, and Eugénie Musayidire (right) tries to give them a perspective for their future lives.

Laudator Doudou Diène

Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Fragen des Rassismus, der Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und verwandter Intoleranz

Doudou Diène ist 1941 im Senegal geboren. Sein Jurastudium schloss er an der Universität Caen ab, promovierte dann im Fach Öffentliches Recht an der Universität Paris und erwarb das Diplom in Politikwissenschaften am Institut d'Études Politiques in Paris. Außerdem wurde er im Concours Général des Senegal mit einem Preis für Philosophie ausgezeichnet.

Einen großen Teil seines Berufslebens war er für die UNESCO tätig, die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur. Er war stellvertretender senegalesischer Abgeordneter bei der UNESCO (1972-77) und in dieser Eigenschaft Vizepräsident und Sekretär der Afrikanischen Gruppe und der Gruppe der 77. 1977 begann er im Sekretariat der UNESCO zu arbeiten, und 1980 wurde er zum Leiter des Verbindungsbüros der UNESCO mit den Vereinten Nationen, den ständigen Vertretungen und den Abteilungen der Vereinten Nationen in New York ernannt. Von 1985 bis 1987 war er Stellvertreter des Assistenten des Generalsekretärs für Außenpolitik, Sprecher des Generalsekretärs und stellvertretender Direktor des Büros für Öffentliche Information. Nach dem er eine Zeit lang Projektleiter der „Integralen Studie der Seidenstraßen: Straßen des Dialogs“ war, die den Ost-West-Dialog neu beleben sollte, wurde er 1993 zum Direktor der Abteilung Interkulturelle Projekte (heute: Abteilung Interkultureller Dialog) ernannt. In dieser Eigenschaft war er auch für Projekte zum interkulturellen Dialog verantwortlich, die sich mit geokulturellen Bereichen wie der Sklavenroute, den Glaubensstraßen, den Routen von al-Andalus und den Eisenstraßen in Afrika beschäftigen.

Als Redner zu Gast bei der Internationalen Menschenrechtskonferenz anlässlich der Preisverleihung im September 2005:
Doudou Diène (ganz rechts).

Guest speaker at the International Human Rights Conference on the occasion of the presentation of the award in September 2005: Doudou Diène (far right).



Laudator Doudou Diène

United Nations Special Rapporteur on contemporary forms of racism, racial discrimination, xenophobia and related intolerance

Doudou Diène was born in Senegal in 1941. He holds a law degree from the University of Caen, a doctorate in public law from the University of Paris and a diploma in political science from the Institut d'Études Politiques in Paris. Moreover, Doudou Diène was a prizewinner in philosophy of Senegal's Concours Général.

An important part of his professional life he worked for UNESCO, the educational, scientific and cultural organisation of the United Nations. He served as deputy representative of Senegal to UNESCO (1972-77) and, in that capacity, as Vice-President and Secretary of the African Group and Group of 77. He joined the UNESCO Secretariat in 1977, and in 1980 he was appointed Director of the Liaison Office with the United Nations, Permanent Missions and United Nations departments in New York. Between 1985 and 1987, he held the posts of Deputy Assistant Director-General for External Relations, spokesperson for the Director-General, and acting Director of the Bureau of Public Information. After a period as Project Manager of the 'Integral Study of the Silk Roads: Roads of Dialogue' aimed at revitalizing East-West dialogue, he was appointed Director of the Division of Intercultural Projects in 1993 (currently Division of Intercultural Dialogue). In this capacity, he was also responsible for intercultural dialogue projects concerning geo-cultural areas such as the Slave Route, Routes of Faith, Routes of al-Andalus and Iron Roads in Africa. In 1998 he became responsible for activities pertaining to interreligious dialogue.

In this respect he stated the importance of studying slave trade when fighting contemporary forms of racism. Most of Africa's current problems such as lack of development, violence and ethnic conflicts emerge from slave trade. Slave trade was accompanied by an ideology of moral justification, and a judicial framework organizing it. For this reason it could last for such a long time. The ideology is none other than the intellectual construction of racism: the cultural denigration of the black man, and Africa allowed the sale of human beings as commodities. Although slavery does not exist anymore, the awful effects of its ideology continue to work.

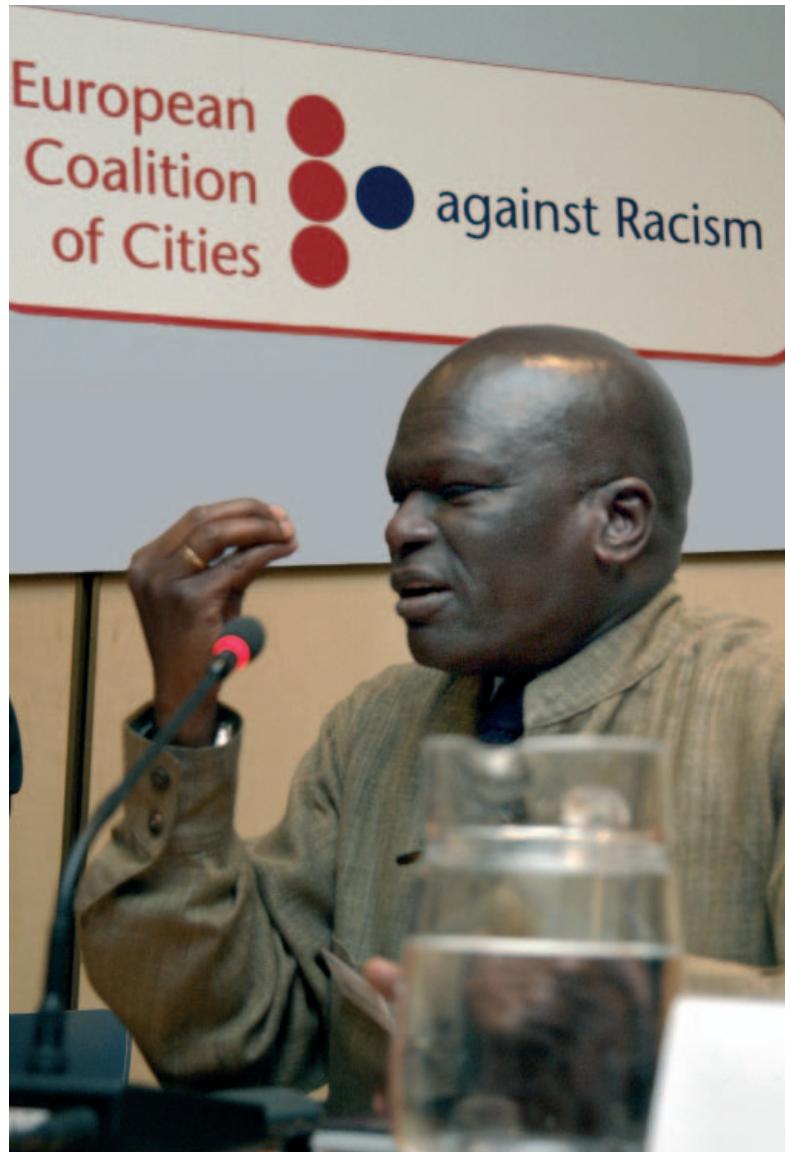
Doudou Diène was appointed as Special Rapporteur on racism by the UN Commission on Human Rights in

1998 übertrug man ihm die Verantwortung für alle Aktivitäten zum interreligiösen Dialog.

In diesem Zusammenhang betonte er stets, wie wichtig das Studium des Sklavenhandels für den Kampf gegen zeitgenössische Formen des Rassismus ist. Die meisten heutigen Probleme Afrikas, zum Beispiel seine mangelnde Entwicklung, die Gewalt und die ethnischen Konflikte, sind Folgen des Sklavenhandels. Der Sklavenhandel wurde von einer Ideologie der moralischen Rechtfertigung begleitet und auf der Grundlage eines rechtlichen Rahmenwerks organisiert. Nur so konnte er sich so lang halten. Die Ideologie ist nichts anderes als der intellektuelle Unterbau des Rassismus: die kulturelle Herabwürdigung des schwarzen Menschen erlaubte den Verkauf von Menschen als Waren. Obwohl heute die Sklaverei nicht mehr existiert, wirken die furchtbaren Auswirkungen dieser Ideologie seiner Ansicht nach immer noch nach.

2002 wurde Doudou Diène zum UNO-Sonderberichterstatter über Rassismus ernannt. Er überwacht Regierungsmaßnahmen gegen den Rassismus und legt dem UN-Menschenrechtsausschuss und der UNO-Generalversammlung Jahresberichte vor. In dieser Eigenschaft besucht er verschiedene Länder und wertet zum Beispiel die Massenmedien aus. Sein Mandat erlaubt ihm auch, konkrete Empfehlungen zu spezifischen Maßnahmen auszusprechen, die auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene ergriffen werden könnten, um Probleme zu verhindern oder auszumerzen, die seinen Handlungsbereich betreffen. Laut Diène gibt es Diskriminierung sowohl in der entwickelten Welt wie in den Entwicklungsländern. In der ersten zeigt sie sich in der zunehmenden Rhetorik gegen Migranten und Flüchtlinge, in der letzteren lassen Armut und Konflikt alte und negative Formen der Identitätsbestimmung wieder auflieben. Im Kampf gegen Rassismus, Diskriminierung und Fremdenhass benutzt er, was er eine zweigleisige Strategie nennt: einerseits eine juristische Strategie, die darauf abzielt, die rechtlichen und politischen Reaktionen auf das Problem auszuweiten und zu stärken; andererseits eine intellektuelle und moralische Strategie, die ein besseres Verständnis für die tiefen kulturellen und ideologischen Wurzeln des Rassismus bewirken soll.

Bei der Preisverleihung am 30. September 2007 hält Doudou Diène die Laudatio auf Frau Eugénie Musayidire.



Ein Kämpfer gegen Diskriminierung:
Doudou Diène bei der Jahreskonferenz der „Europäischen Städtekohäsion gegen Rassismus“ im Mai 2007 in Nürnberg.
Fighting against discrimination:
Doudou Diène at the annual conference of the "European Coalition of Cities Against Racism" in May 2007, in Nuremberg.

2002. He monitors government measures to combat racism and submits annual reports to the UN Human Rights Council and the General Assembly. In this respect he makes country visits and evaluates for example the mass media. His mandate also allows him to present concrete recommendations on specific measures which could be taken at the national, regional and international levels, with a view to preventing and eradicating problems within the purview of his mandate. According to Diène, discrimination exists both in the developed and developing world. In the former it is visible in the increasing rhetoric against migrant and refugee populations and in the latter poverty and conflict were renewing old and negative forms of identity construction. He uses what he calls a two-pronged strategy in tackling racism, discrimination and xenophobia: on the one hand a legal strategy aimed at extending and strengthening the legal and political responses to the problem, and on the other an intellectual and ethical strategy intended to achieve a better understanding of the deep cultural and ideological roots of racism.

At the award ceremony on September 30, 2007, Doudou Diène will pay tribute to Ms Eugénie Musayidire.

Jury des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises

Members of the Jury for the Nuremberg International Human Rights Award

Prof. Dr. Theo van Boven, Niederlande

Professor für internationales Recht an der Universität von Maastricht; ehem. UN-Sonderberichterstatter über Folter; ehem. Direktor der UN-Abteilung für Menschenrechte; ehem. Berichterstatter des „Internationalen Strafgerichtshofes für das frühere Jugoslawien“



Shirin Ebadi, Iran

Rechtsanwältin und Dozentin an der Universität von Teheran; Friedensnobelpreisträgerin 2003; Gründerin und Rechtsberaterin des Vereins zum Schutz der Kinderrechte in Iran



Prof. Dr. Rajmohan Gandhi, Indien

Professor für Geschichte und politische Wissenschaften; ehem. Mitglied des indischen Senats; ehem. Leiter der indischen Delegation bei der UN Menschenrechtskommission in Genf



Prof. Dr. Maurice Glèlè-Ahanhanzo, Benin

Professor für Rechtswissenschaften; Mitglied des UN-Menschenrechtskomitees; ehem. Mitglied des Verfassungsgerichtshofes von Benin und Präsident des Instituts für Menschenrechte und Demokratie; Mitverfasser der „Afrikanischen Charta der Menschenrechte und Rechte der Völker“; ehem. UN-Sonderberichterstatter für Fragen des Rassismus, der Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz



Prof. Dr. Roman Herzog, Deutschland

Bundespräsident a.D. der Bundesrepublik Deutschland; ehem. Vorsitzender der Kommission zur Ausarbeitung einer europäischen Grundrechtecharta; ehem. Präsident des Bundesverfassungsgerichts



Prof. Dr. Theo van Boven, Netherlands

Professor of International Law at the University of Maastricht; former UN-Special Rapporteur on torture; former Director of the UN-Division of Human Rights; former Acting Registrar of the "International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia"

Shirin Ebadi, Iran

Lawyer; Teacher at the University of Tehran; Laureate of the Nobel Peace Prize 2003; Founder and legal advisor of the Society for Protecting the Rights of Children in Iran

Prof. Dr. Rajmohan Gandhi, India

Professor of History and Political Science; former Member of the Indian Senate; former Leader of the Indian Delegation at the UN Commission on Human Rights in Geneva

Prof. Dr. Maurice Glèlè-Ahanhanzo, Benin

Professor of Law; Member of the UN Human Rights Committee; former Member of the Constitutional Court of Benin and President of the Institute for Human Rights and Promotion of Democracy; he contributed as an expert to the draft of the "African Charter on Human and Peoples' Rights"; former UN-Special Rapporteur on contemporary forms of racism, racial discrimination, xenophobia and related intolerance

Prof. Dr. Roman Herzog, Germany

Former President of the Federal Republic of Germany; former Chairman of the Working Committee for a European Charter of Fundamental Rights; former President of the Federal German Constitutional Court

Maître Daniel Jacoby, Frankreich

Rechtsanwalt; Ehrenpräsident der »Fédération Internationale des Ligues des Droits de l'Homme« (F.I.D.H.); Generalsekretär der Stiftung »France Libertés«

**Maître Daniel Jacoby, France**

Lawyer; Honorary President of the »Fédération Internationale des Ligues des Droits de l'Homme« (F.I.D.H.); Secretary-General of the Foundation »France Libertés«

Dr. Asma Jahangir, Pakistan

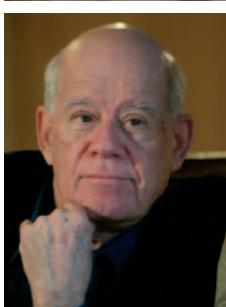
Rechtsanwältin; UN-Sonderberichterstatterin über Glaubens- und Gewissensfreiheit; ehem. UN-Sonderberichterstatterin über extra-legale Hinrichtungen; Vorsitzende der Menschenrechtskommission von Pakistan

**Dr. Asma Jahangir, Pakistan**

Lawyer; UN-Special Rapporteur on freedom of religion or belief; former UN-Special Rapporteur on extrajudicial, summary or arbitrary executions; Chairperson of the Human Rights Commission of Pakistan

Dani Karavan, Israel

International renommierter Künstler; 1993 schuf er die „Straße der Menschenrechte“ in Nürnberg

**Dani Karavan, Israel**

Internationally highly reputed artist who created the "Way of Human Rights" in Nuremberg in 1993

Dr. h.c. Koïchiro Matsuura, Japan

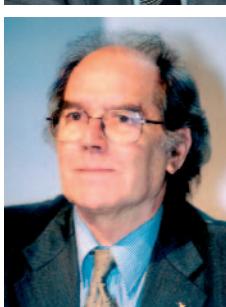
Generaldirektor der UNESCO in Paris; ehem. stellvertretender Außenminister Japans; ehem. Botschafter

**Dr. h.c. Koïchiro Matsuura, Japan**

Director-General of UNESCO in Paris; former Japanese Deputy Minister for Foreign Affairs; former Ambassador

Dr. Adolfo Pérez Esquivel, Argentinien

Bildhauer, Architekt und Bürgerrechtler; Friedensnobelpreisträger 1980; Mitgründer der katholischen Organisation „Dienst für Frieden und Gerechtigkeit“; Initiator der „Koalition gegen Straflosigkeit“

**Dr. Adolfo Pérez Esquivel, Argentina**

Sculptor, architect and civil rights activist; founder member of the Catholic organisation "Service for Peace and Justice"; initiator of the "Coalition against Impunity"

Dr. Ulrich Maly, Deutschland

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

**Dr. Ulrich Maly, Germany**

Lord Mayor of the City of Nuremberg

Satzung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises

Die Stadt Nürnberg erlässt auf Grund von Art. 23 der Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern (GO) i. d. F. d. Bek. vom 22. August 1998 (GVBl. S. 796), zuletzt geändert durch Art. 2 des Gesetzes vom 28. März 2000 (GVBl. S. 136) folgende Satzung zur Änderung der Satzung über den internationalen Menschenrechtspreis (Menschenrechtspreissatzung - MRPS) vom 06. Juni 1995 (Amtsblatt S. 207):

§ 1 Internationaler Nürnberger Menschenrechtspreis

- (1) Die Stadt Nürnberg stiftet einen internationalen Menschenrechtspreis. Der Preis ist mit 15.000,- Euro dotiert und wird im Zweijahresturnus verliehen.
- (2) Mit diesem Preis soll ein Beitrag zur Wahrung und Durchsetzung der Menschenrechte geleistet werden als eines universalen und unteilbaren Prinzips. Dieser Preis ist zugleich ein Symbol dafür, dass von Nürnberg in Gegenwart und Zukunft nur noch Signale des Friedens, der Völkerversöhnung und der Menschlichkeit ausgehen sollen.
- (3) Der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis soll neben der Anerkennung für die Ausgezeichneten auch bewirken, Gefährdete zu schützen und andere zu ermutigen.

§ 2 Preisträger

- (1) Ausgezeichnet werden Einzelpersonen oder Gruppen, die sich in vorbildlicher Weise und gegebenenfalls unter erheblichen persönlichen Risiken für die Wahrung der Menschenrechte eingesetzt haben.
- (2) Eine wiederholte Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises an dieselbe Person/Gruppe in zwei aufeinanderfolgenden Verleihungsjahren ist ausgeschlossen.

§ 3 Vorschläge

- (1) Vorschlagsberechtigt sind die Mitglieder der Jury.
- (2) Vorschläge sind an den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg zu richten.

§ 4 Entscheidung durch Jury

- (1) Die Entscheidung über die Preisträger trifft eine internationale Jury.
- (2) Die Jury besteht aus 11 Mitgliedern. Der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, dem die Koordination und Durchführung des Preisverleihungsverfahrens obliegt, ist Mitglied kraft Amtes. Über die Zusammensetzung der Jury im übrigen entscheidet der Stadtrat auf Vorschlag des Oberbürgermeisters.
- (3) Die Berufung erfolgt jeweils für 4 Jahre. Scheidet ein Mitglied der Jury während der Berufungszeit aus, so kann für den Rest der Amtszeit ein neues Mitglied berufen werden.
- (4) Die Jury trifft ihre Entscheidungen mit Mehrheit.

§ 5 Preisverleihung

- (1) Der Preis wird im Rahmen eines Festaktes in Nürnberg vergeben, in der Stadt, in der der Künstler Dani Karavan die „Straße der Menschenrechte“ gestaltet hat.
- (2) Die erste feierliche Preisverleihung findet im September 1995 statt - 60 Jahre nach der Verkündung der verabscheungswürdigen nationalsozialistischen Rassengesetze in Nürnberg.

§ 6 Inkrafttreten

Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt der Stadt Nürnberg in Kraft.

Statutes for the Nuremberg International Human Rights Award

In accordance with article 23 of the "Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern" (published on August 22, 1998, in the Gazette p. 796; and last changed by article 2 of the law of March 28, 2000), the City of Nuremberg issues the following Statutes Concerning Changes to the Statutes for the Nuremberg International Human Rights Award (MRPS) of June 6, 1995 (Gazette p. 207).

§ 1 Nuremberg International Human Rights Award

- (1) The City of Nuremberg institutes an International Human Rights Award. The Award is endowed with Euro 15,000. It will be awarded every two years.
- (2) This Award is intended to contribute towards the observance and implementation of Human Rights as a universal and indivisible principle. This Award is also intended to symbolize that any messages emanating from Nuremberg in the present and in the future will be signals of peace, reconciliation and human understanding.
- (3) While the Nuremberg International Human Rights Award is intended to recognize the achievements of the individual it is awarded to, it is also intended to protect those in danger and to encourage others.

§ 2 Award Winners

- (1) The Award honours individuals or groups who have, in an exemplary manner, committed themselves to the respect of Human Rights, sometimes at considerable personal risk.
- (2) The Nuremberg International Human Rights Award may not be given to the same individual or organisation in two consecutive award periods.

§ 3 Nominations

- (1) Nominations may be made by all members of the Jury.
- (2) Nominations should be addressed to the Oberbürgermeister of the City of Nuremberg.

§ 4 Decision by Jury

- (1) The decision on the award will be made by an international jury.
- (2) The jury will consist of 11 members. The Oberbürgermeister (Lord Mayor) of Nuremberg who is responsible for the overall coordination and implementation of the award process, is a member of the jury by virtue of his office. Members of the jury will be appointed by the Nuremberg City Council, after having been proposed by the Oberbürgermeister.
- (3) Members of the jury will be appointed to the jury for a period of 4 years. If one of the members of the jury resigns during his or her term in office a new member may be appointed for the remainder of such term.
- (4) The jury's decision is by simple majority.

§ 5 Award Ceremony

- (1) The Prize will be solemnly presented in the context of a ceremony held in Nuremberg, in the city, where the artist Dani Karavan has created the "Way of Human Rights".
- (2) The first solemn award ceremony will take place in September 1995 - sixty years after the proclamation of the abominable National Socialist Race Laws in Nuremberg.

§ 6 Coming into Effect

- (1) This constitution will come into effect the day after its publication in the "Amtsblatt" (official gazette) of the City of Nuremberg.

Stiftung „Nürnberg – Stadt des Friedens und der Menschenrechte“

Im Gedenken an die Rolle, die die Stadt während des Nationalsozialismus spielte, versucht Nürnberg heute seiner Selbstverpflichtung als Stadt des Friedens und der Menschenrechte gerecht zu werden. Seit 1995 wird der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis alle zwei Jahre an Einzelpersonen oder Gruppen verliehen, die sich auf vorbildliche Weise für die Menschenrechte einsetzen. Um die wichtige Arbeit der Preisträger auch langfristig zu begleiten, gründete die Stadt Nürnberg anlässlich der Feierlichkeiten zu ihrem 950-jährigen Bestehen am 31. Mai 2000 die Stiftung „Nürnberg – Stadt des Friedens und der Menschenrechte“. Seitdem fördert die Stiftung mit ihren finanziellen Mitteln und Spenden aus der Bürgerschaft Menschenrechtsprojekte, vor allem auch der Preisträgerinnen und Preisträger des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises.

Foundation “Nuremberg – City of Peace and Human Rights”

Remembering the role Nuremberg played during National Socialism, the city today tries to do fulfil its commitment to becoming a city of peace and human rights. Since 1995, the Nuremberg International Human Rights Award has been presented to individuals or groups who in an exemplary manner work actively for human rights. In order to grant long-term support to the important work initiated by the awardees, the City of Nuremberg, on the occasion of the festivities celebrating its 950th anniversary, on 31 May, 2000, established the foundation “Nuremberg – City of Peace and Human Rights”. Since then, the foundation, with its own finance and donations from Nuremberg citizens, has sponsored human rights projects, in particular those initiated by awardees of the Nuremberg International Human Rights Award.

Die Preisträger des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises

The prizewinners of the Nuremberg International Human Rights Award

1995 Sergej Kowaljow

Sergej Kowaljow (*2.3.1930) setzte sich in der ehemaligen Sowjetunion bereits in den sechziger Jahren entschieden für die Achtung der Menschenrechte ein. Seine mutige Kritik an Menschenrechtsverletzungen führte im Jahre 1974 zu seiner Verhaftung. Kowaljow musste zehn Jahre in Gefängnissen bzw. Straflagern verbringen. Nach der Perestroika wurde er 1990 ins russische Parlament gewählt, das ihn zum Leiter des Komitees für Menschenrechte berief. Weltweiten Respekt und Bewunderung erwarb er sich, als er gemeinsam mit weiteren Duma-Abgeordneten in die umkämpfte tschetschenische Hauptstadt Grosny reiste. Trotz vielfältiger persönlicher Risiken dokumentierte er unerschrocken Verletzungen der Menschenrechte, um die eigene Regierung und die Weltöffentlichkeit dafür zu sensibilisieren.

Hermann Kesten, Schriftsteller und Ehrenbürger der Stadt Nürnberg, stiftete das Preisgeld in Höhe von 25.000 Mark.



As far back as the sixties Sergej Kovalev was a staunch supporter of human rights in the former Soviet Union. His courageous criticism of violations of human rights led to him being arrested in 1974. Kovalev had to spend ten years in prison and a punishment camp. After Perestroika he was elected a member of the Russian Parliament in 1990, and there he was appointed as head of the human rights committee. He gained world-wide respect and admiration when, together with other Duma members, he travelled to the Chechen capital Grozny in the midst of severe fighting. In spite of considerable personal risk he fearlessly documented violations of human rights in order to sensitize both the Russian government and the world at large to human rights issues.

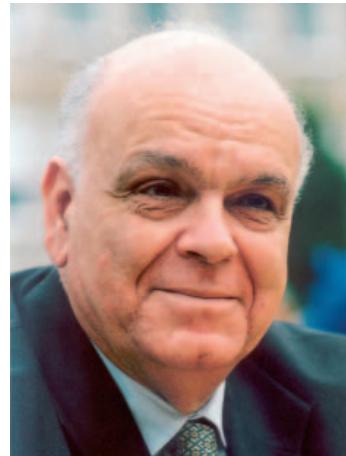
Hermann Kesten, writer who was honoured with the Freedom of the City of Nuremberg, donated the award money of 25,000 Deutschmarks.

1997 Khémaïs Chammari & Abe J. Nathan

Khémaïs Chammari (*7.11.1942), Menschenrechtsexperte aus Tunesien, erhielt den Preis zusammen mit Abe J. Nathan aus Israel. Beide arbeiteten schon früh an einer Verständigung zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn.

Chammari war Mitinitiator und Begründer verschiedener Menschenrechtsvereinigungen Tunisiens und übte lange Zeit das Amt des Vizepräsidenten der „Fédération Internationale des Ligues des Droits de l'Homme“ (FIDH) aus. Auch bei den Vereinten Nationen hat er seine Expertise oft eingebracht. So arbeitete er u.a. für die Menschenrechtskommission der UNO. Unter Gefahr für Leib und Leben setzte sich der Muslim Chammari als einer der ersten arabischen Intellektuellen für einen politischen und religiösen Dialog zwischen Arabern und Israelis, zwischen Juden und Muslimen ein.

Sein mutiges Engagement hat ihm in seinem Heimatland immer wieder Verhaftungen eingebracht. Nach einigen Jahren im Pariser Exil lebt er jetzt wieder bei seiner Familie in Tunesien. Er erfährt aber regelmäßig Unannehmlichkeiten der Behörden Tunisiens wenn er versucht, seiner Arbeit als international anerkannter Menschenrechtsexperte nachzugehen.



Khémaïs Chammari (*7.11.1942), human rights expert from Tunisia, received a joint award together with Abe J. Nathan from Israel. For a long time, both men had been working towards a better understanding between Israel and its Arab neighbours.

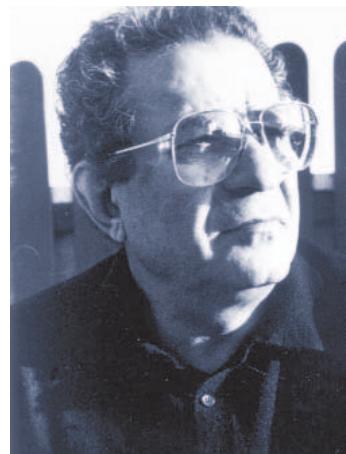
Chammari was one of the initiators and founders of several Tunisian human rights associations, and for a long time was vice-president of the "Fédération Internationale des Ligues des Droits de l'Homme" (FIDH). He was also often called upon by the United Nations to give his expert advice, e.g. working for the UN Human Rights Commission. In addition, he participated in numerous conferences dealing with human rights and development issues all over the world. Risking life and limb, Chammari, a Moslem, was one of the first intellectuals to promote political and religious dialogue between Arabs and Israelis, between Jews and Moslems.

His courageous commitment led to numerous arrests in his home country. After a few years of exile in Paris, he is now again living with his family in Tunisia. But there is still regular harassment by the Tunisian authorities, whenever he tries to do his work as an internationally renowned human rights expert.

Abe J. Nathan (*29.4.1927), ehemaliger israelischer Flugkapitän sowie Friedens- und Menschenrechtsaktivist, setzte sich bereits in den 1960er Jahren engagiert für eine Verständigung zwischen Israelis und Arabern ein. So flog er, unter Missachtung zahlreicher Gesetze, im Februar 1966 in seiner Privatmaschine nach Ägypten, in der Hoffnung, in Kairo mit Präsident Nasser über den Frieden reden zu können. Dieser spektakulären Aktion folgten mehrere Friedenskampagnen und -initiativen. 1973 richtete er mit Hilfe von Sponsoren den Rundfunksender „The Voice of Peace“ ein, der über 20 Jahre illegal von einem Schiff seine Friedensbotschaft ausstrahlte. Zudem opferte er privates Hab und Gut, erschloss unermüdlich neue Geldquellen, charterte Flugzeuge und Lastwagen, um Nahrung, Medikamente und Kleidung in Notstandsgebiete auf der ganzen Welt zu transportieren.

Wegen Verletzungen israelischer Gesetze, die bei der Ausübung seiner Friedensarbeit entstanden, wurde er mehrmals zu Haftstrafen verurteilt. Nichtsdestotrotz setzte Abe J. Nathan seine Friedensarbeit fort, so lange seine Gesundheit dies zuließ.

Der Popstar Billy Joel, dessen jüdische Eltern Nürnberg auf der Flucht vor den Nazis verlassen mussten, stiftete das Preisgeld in Höhe von 25.000 Mark.



Abe J. Nathan (* 29.4.1927), former Israeli flight captain and peace and human rights activist, committed himself to promoting understanding between Israelis and Arabs as early as the 1960s. Thus in February 1966, breaking numerous laws, he flew his private plane to Cairo/Egypt, in the hope of speaking to President Nasser about peace. This spectacular action was followed by various other peace campaigns and initiatives. In 1973, with the help

of sponsors, he founded an offshore radio station "The Voice of Peace", a pirate radio station which broadcast its message of peace from a boat for over 20 years. He sacrificed his personal wealth, he did not tire of looking for new sources of finance, he chartered planes and lorries to transport food, medical supplies and clothing to deprived areas around the world.

Because he broke Israeli laws in the course of his peace activities, Abe J. Nathan was repeatedly sentenced to prison. Nevertheless he continued with his peace activities as long as his health permitted.

Pop star, Billy Joel, whose Jewish parents had to leave Nuremberg to escape the Nazis, donated the award money of 25,000 Deutschmarks.

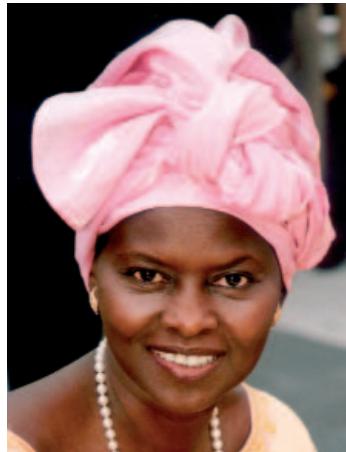
1999 Fatimata M'Baye

Fatimata M'Baye (*1957), Rechtsanwältin aus Mauretanien, kämpft in ihrem Heimatland mit bewundernswertem Mut und hohem persönlichen Risiko für die Rechte ihrer schwarzafrikanischen Bevölkerungsgruppe, die von der maurischen Führungsschicht des Landes diskriminiert wird, für die Rechte der Frauen und Kinder und gegen noch immer existierende Praktiken der Sklaverei. Auch Gefängnisstrafen haben sie darin nicht beirren können. Fatimata M'Baye ist zu einer Symbolfigur im Kampf um die Menschenrechte in Afrika geworden. Mit der Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises würdigte die Jury ihren vorbildlichen und mutigen Einsatz für diese Rechte.

Fatimata M'Baye hat in Mauretanien Projekte initiiert, die von der Stadt Nürnberg unterstützt werden:

Beispielsweise die Gründung einer Vereinigung, die sich für die juristische Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen einsetzt und den Angehörigen der Opfer eine neue Zukunftsperspektive gibt.

Bruno Schnell, Verleger und Herausgeber der „Nürnberger Nachrichten“ und Verleger der „Nürnberger Zeitung“, stiftete das Preisgeld in Höhe von 25.000 Mark.



Fatimata M'Baye (*1957), a lawyer from Mauritania, has been fighting with admirable courage and at high personal risk for the rights of her black African ethnic group in her home country – which is still being discriminated against by the country's Moorish majority and elite –, for the rights of women and children, and against practices of slavery still in existence there. Even prison sentences could not deter her. Ms M'Baye has become a symbolic figure fighting for respect for human rights in Africa. In presenting the 1999 Nuremberg International Human Rights Award to Fatimata M'Baye, the jury acknowledged her exemplary and courageous commitment to human rights.

Fatimata M'Baye initiated projects in Mauritania which are supported by the City of Nuremberg:

For example the foundation of an association fighting for legal reappraisal of human rights violations and offering new perspectives for the future to the victims' families.

Bruno Schnell, publisher and editor of the "Nürnberger Nachrichten" and publisher of the "Nürnberger Zeitung", donated the award money of 25,000 Deutschmarks.

2001 Samuel Ruiz García

Samuel Ruiz García (*3.11.1924), emeritierter Bischof aus Mexiko, setzt sich seit mehr als vier Jahrzehnten mutig und unbeugsam für die Rechte der Indios ein. Weder Todesdrohungen noch massiver Druck konnten ihn von seinem unermüdlichen Engagement für die Armen und Unterdrückten abhalten. So wurde er nicht nur zum Hoffnungsträger der indianisch-stämmigen Bevölkerung in seinem Heimatland, sondern auch weltweit zu einer bekannten und geschätzten Symbolfigur im Kampf um die Menschenrechte der indigenen Völker.

Bischof Ruiz hat im südmexikanischen Bundesstaat Chiapas mehrere Projekte ins Leben gerufen, die der Indio-Bevölkerung zu Gute kommen.

Das Gemeinschaftshaus „Hogar Comunitario Yach'il Antzetic“ betreut junge Indio-Frauen, die von mexikanischen Soldaten vergewaltigt wurden, bietet ihnen Ausbildungskurse und vermittelt dringend benötigte Arbeitsplätze.

Bruno Schnell, Verleger und Herausgeber der „Nürnberger Nachrichten“ und Verleger der „Nürnberger Zeitung“, stiftete das Preisgeld in Höhe von 25.000 Mark.



Samuel Ruiz García, bishop emeritus from Mexico, for more than four decades has led a courageous and uncompromising fight for the rights of the Indio population. Neither threat of assassination nor massive pressure could deter him from continuing his untiring work for the rights of the poor and the suppressed. Thus he has not only become a beacon of hope for the indigenous population of his native country, but also a symbolic figure world-wide for the fight for human rights for indigenous populations.

Bishop Riuz started several projects in the southern Mexican federal state of Chiapas, intended to benefit the suppressed and financially disadvantaged indigenous population.

The community house "Hogar Comunitario Yach'il Antzetic" looks after young indigenous women who were raped by Mexican soldiers, gives them access to training programmes and acts as a broker for urgently needed jobs.

Bruno Schnell, publisher and editor of the "Nürnberger Nachrichten" and publisher of the "Nürnberger Zeitung", donated the award money of 25,000 Deutschmarks.

2003 Teesta Setalvad & Ibn Abdur Rehman

Teesta Setalvad (*9.2.1962), Journalistin aus Indien, erhielt den Preis zusammen mit Ibn Abdur Rehman aus Pakistan. Setalvad ist Herausgeberin der Zeitschrift „Communalism Combat“ (etwa: „Kampf gegen Sektierertum“), die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die indischen Medien kritisch zu beleuchten – insbesondere deren Berichterstattung über die Politik des Hasses, die von der Hindu-Rechten in ihrem Heimatland Indien propagiert wird, sowie über parteiische Aktionen des Staates und der Polizei.

Von Anfang an konzentrierte sie sich in ihrer journalistischen Arbeit auf sozialpolitische Fragen sowie auf Randgruppen und machte sich für Minderheiten und Frauenrechte stark. So setzt sie sich beispielsweise seit Jahren für radikale Veränderungen im Schulsystem ein, um Vorurteile gegenüber Rasse, Religion und Geschlecht abzubauen. Sie ist Mitbegründerin des „Women in the Media Committee“, das die Diskriminierung von Frauen in der Berichterstattung aufwirft.

Außerdem ist sie eine wortgewaltige Fürsprecherin des Friedens, sie kämpft gegen die nukleare Bewaffnung Indiens und Pakistans und gegen die Konfrontation zwischen beiden Ländern.

Ibn Abdur Rehman (*1.9.1930), Journalist, ist Gründungsmitglied und seit 1990 Direktor der Menschenrechtskommission „Human Rights Commission of Pakistan“, (HRCP), einer unabhängigen Nicht-Regierungsorganisation, die sich für die Förderung und Achtung der Menschenrechte in Pakistan einsetzt.

Als Redakteur schreibt er für führende Zeitungen und Zeitschriften Pakistans über Menschenrechtsfragen, macht sich für soziale Gerechtigkeit und die Rechte der Machtlosen stark und setzt sich für religiöse Minderheiten ein, die verfolgt und diskriminiert werden. Unter den vom Militär geprägten Regierungen Pakistans werden elementare Grundfreiheiten kategorisch unterdrückt. Wegen seiner Ansichten und seiner Arbeit für die Bürgerrechte wurde Ibn Abdur Rehman ins Gefängnis gesteckt.

Darüber hinaus hat sich Ibn Abdur Rehman aktiv an der Unterstützung der „Track Two“-Diplomatie für Frieden und Versöhnung zwischen Indien und Pakistan beteiligt. Er arbeitete maßgeblich an der Gründung des „Pakistan-India Forums“ mit, das Kontakte und Austauschmaßnahmen anregt und unterstützt.

Bruno Schnell, Verleger und Herausgeber der „Nürnberger Nachrichten“ und Verleger der „Nürnberger Zeitung“, stiftete das Preisgeld in Höhe von 20.000 Euro.



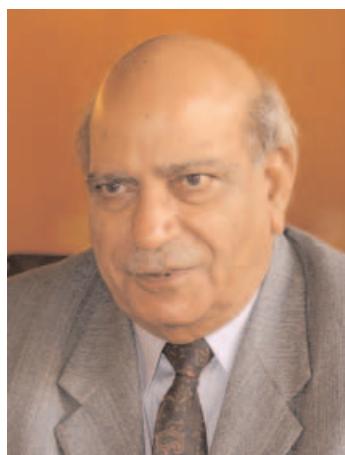
Teesta Setalvad (*9.2.1962), Indian journalist, received a joint award together with Ibn Abdur Rehman from Pakistan. Setalvad is the editor of the magazine "Communalism Combat" committed to shedding critical light on Indian media – in particular on their reporting on the hate-politics perpetrated by the Hindu right in her home country, India, as well as on biased action by the state and the police.

Right from the beginning, her writing focussed on socio-political issues and on marginalised groups of society and she championed minority rights and women's rights. Thus, for quite some years, she has been an advocate for a radical change in the school system to diminish racial, religious and gender prejudices. She is a co-founder of the "Women in the Media Committee" focussing on discrimination against women in reporting. She also regularly lectures on human rights issues in training centres for the Indian police.

In addition, she is an outspoken peace activist, is committed to the struggle against India's and Pakistan's nuclear arms and against the confrontation between these two countries.

Ibn Abdur Rehman (*1.9.1930), a journalist, is a founder member (and director since 1990) of the "Human Rights Commission of Pakistan" (HRCP) fighting for the promotion and implementation of human rights in Pakistan.

As an editor, he writes on human rights issues for Pakistan's leading newspapers and magazines, fights for social justice and the rights of the powerless and campaigns for religious minorities which are suffering from persecution and discrimination. Under various governments, much influenced by the military, fundamental freedoms have been categorically denied, and deviant opinions are hardly tolerated. Ibn Abdur Rehman was even sent to prison for his beliefs and his work.



In addition, Ibn Abdur Rehman was actively involved in the support for the "Track Two Diplomacy" for peace and reconciliation between India and Pakistan. He made decisive contributions to the foundation of the "Pakistan India Forum" which encourages and supports person-to-person contacts and exchanges.

Bruno Schnell, editor and publisher of the "Nürnberger Nachrichten" and publisher of the "Nürnberger Zeitung", donated the award money of 20,000 Euros.

2005 Tamara Chikunova

Tamara Chikunova (*2.6.1948) ist Gründerin und Leiterin der Nichtregierungsorganisation „Mütter gegen Todesstrafe und Folter“ in Usbekistan. Sie erlebte persönlich, wie die usbekischen Behörden mit zum Tode Verurteilten und deren Verwandten umgehen. Im Jahr 1999 wurde ihr Sohn Dmitriy verhaftet und zu Unrecht beschuldigt, zwei Menschen umgebracht zu haben. Trotz all ihrer Bemühungen, seine Unschuld zu beweisen, wurde er im Alter von 28 Jahren zum Tode verurteilt und heimlich hingerichtet.

Nach Dmitriys Tod gründete sie im Herbst 2000 die Organisation „Mütter gegen Todesstrafe und Folter“, die sich aus Spenden finanziert und von der Mitarbeit vieler Ehrenamtlicher lebt. Mitglieder sind vor allem Opfer oder Angehörige von Menschen, die gefoltert oder zum Tode verurteilt wurden. Um die Abschaffung von Todesstrafe und Folter in Usbekistan zu erreichen, werden Folteropfer juristisch unterstützt und die Öffentlichkeit über Menschenrechte mit Hilfe von Seminaren, Schulungen und den Medien aufgeklärt.

Bruno Schnell, Verleger und Herausgeber der „Nürnberger Nachrichten“ und Verleger der „Nürnberger Zeitung“, stiftete das Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro.



Tamara Chikunova (*2.06.1948) is the founder and head of the NGO "Mothers Against Death Penalty and Torture" in Uzbekistan. She personally experienced the way Uzbekistan's authorities deal with those sentenced to death and with their relatives. In 1999, her son, Dmitriy, was arrested and wrongly accused of having murdered two persons. In spite of all her efforts to prove his innocence, he was condemned to death and secretly executed, aged 28.

After Dmitriy's death, in autumn 2000, she founded the organisation "Mothers Against the Death Penalty and Torture", financed by donations and run with the contribution of many volunteers. The membership comprises mainly victims or relatives of people who were tortured or sentenced to death. In order to achieve its goal of abolishing torture and the death penalty in Uzbekistan, the association gives legal support to torture victims and informs the public on human rights with seminars, training sessions and via the media.

Bruno Schnell, editor and publisher of the "Nürnberger Nachrichten" and publisher of the "Nürnberger Zeitung" donated the award money of 15,000 Euros.

2007 Eugénie Musayidire

Eugénie Musayidire (*25.12.1952) ist Gründerin des Vereins „Hoffnung für Ruanda“ und des Jugendbegegnungs- und Therapiezentrums Izere. Sie setzt sich in beispielhafter Weise für die Aussöhnung zwischen den verfeindeten Volksgruppen in Ruanda ein.

Um einer drohenden Verhaftung zu entgehen, musste Eugénie Musayidire, wie viele Angehörige der Tutsi-Minderheit, 1973 ihr Heimatland verlassen, und erhielt schließlich in Deutschland politisches Asyl. 1994 erfuhr sie, dass viele ihrer Familienmitglieder und Verwandten dem Völkermord in Ruanda zum Opfer gefallen waren. Trotzdem kehrte sie in ihre Heimat zurück und gründete den Verein „Hoffnung für Ruanda“, der ihren Landsleuten helfen will, die furchtbaren Erlebnisse des Genozids zu verarbeiten. Inzwischen hat Eugénie Musayidire auch ein Jugendbegegnungs- und Therapizentrum errichtet, in dem traumatisierte Kinder und Heranwachsende betreut werden. Für die berufliche Zukunft ihrer Schützlinge wird dringend eine Schule benötigt.

Bruno Schnell, Verleger und Herausgeber der „Nürnberger Nachrichten“ und Verleger der „Nürnberger Zeitung“, stiftete das Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro.

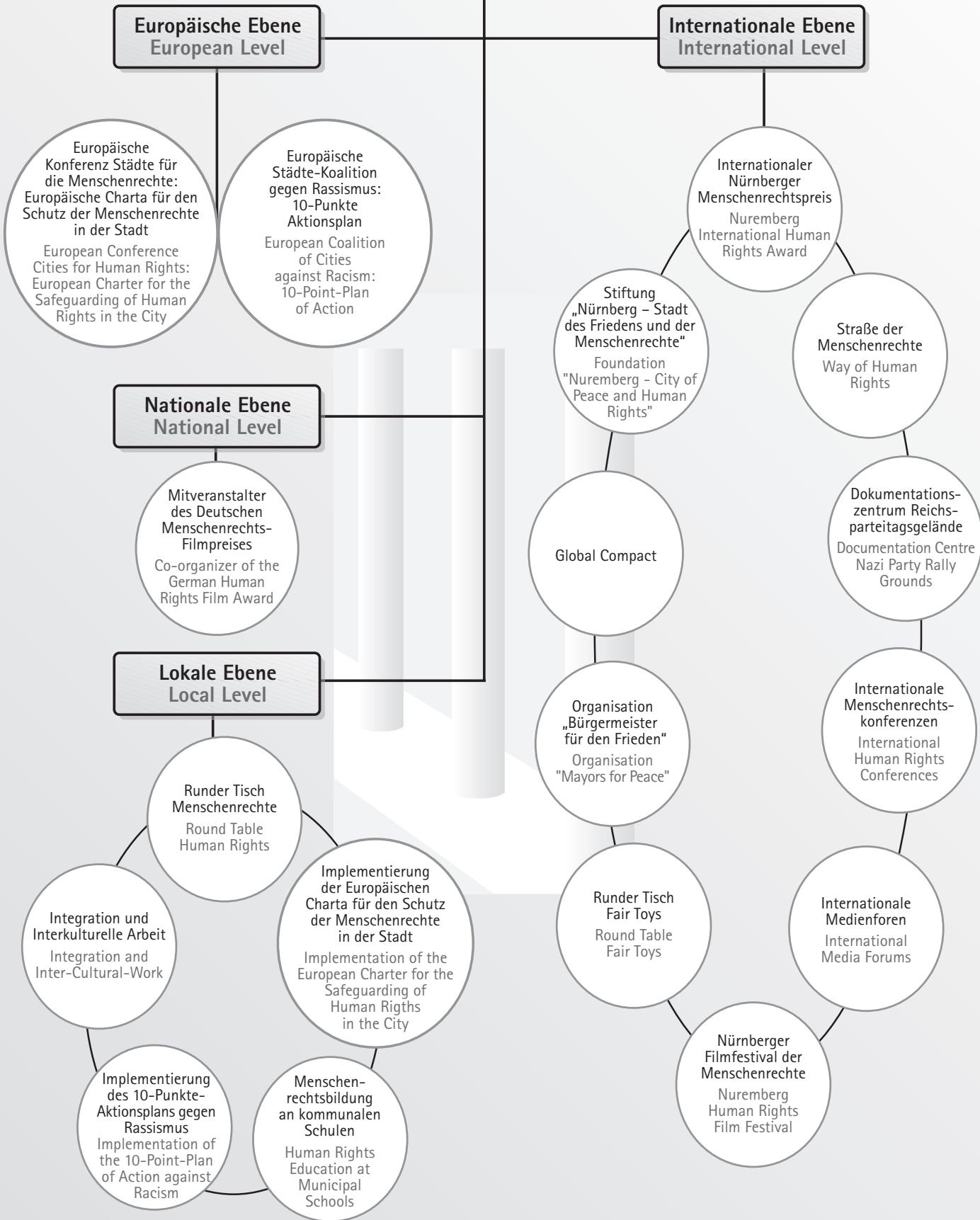


Eugénie Musayidire (*25.12.1952) is the founder of the association "Hope for Rwanda" and of the youth encounter and therapy centre Izere. In an exemplary manner, she fights for reconciliation between the two enemy groups of the Rwandan population.

In order to avoid her impending arrest, Eugénie Musayidire, like many members of the Tutsi minority, had to flee her home country in 1973. She was finally granted political asylum in Germany. In 1994, she learnt that many members of her family had fallen victim to the genocide in Rwanda. Nevertheless she returned to her home country and founded the association "Hope for Rwanda" which is intended to help her compatriots to deal with the memories of their horrible experiences. Eugénie Musayidire also founded a youth encounter and therapy centre, caring for children and young people who are still traumatised. A school is urgently needed to safeguard the professional future of her protégés.

Bruno Schnell, editor and publisher of the "Nürnberger Nachrichten" and publisher of the "Nürnberger Zeitung", donated the award money of 15,000 Euros.

Die Menschenrechtsarbeit der Stadt Nürnberg Human Rights Activities of the City of Nuremberg



Die Menschenrechtsarbeit der Stadt Nürnberg

Die Stadt Nürnberg setzt sich seit vielen Jahren intensiv mit den Gründen für ihre Verknüpfung mit dem nationalsozialistischen Unrechtssystem auseinander. Eindrucksvollstes Beispiel dafür ist das 2001 eröffnete Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, das sich mit den Ursachen, Propagandamethoden und Folgen der totalitären Machtausübung des NS-Staates befasst.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kann jedoch den Blick nach vorn nicht ersetzen. Es kommt darauf an, die richtigen Lehren aus der Geschichte zu ziehen und Antworten für die Zukunft zu finden. Verantwortung für die Menschenrechte ist eine solche Antwort, denn diese Rechte sind die unabdingbare Grundlage für Frieden und Gerechtigkeit in jeder Gesellschaft. Sie werden jedoch nach wie vor täglich und weltweit massiv verletzt. Die Stadt hat deshalb den „Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis“ gestiftet, der seit 1995 alle zwei Jahre verliehen wird. Er soll zur Anerkennung der Menschenrechte als eines universalen und unteilbaren Prinzips beitragen und gefährdete Verteidiger dieser Rechte schützen. Dank des hohen Ansehens der Jury und der Unterstützung durch die Vereinten Nationen und die UNESCO hat der Preis inzwischen internationale Reputation gewonnen und beginnt dadurch die gewünschte Wirkung zu zeigen. Dazu tragen auch die städtische Stiftung „Nürnberg – Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ und viele Bürgerinnen und Bürger bei, die zahlreiche Projekte der Preisträgerinnen und Preisträger in ihren Heimatländern nachhaltig fördern.

Nürnberg's Eintreten für die Menschenrechte beschränkt sich jedoch nicht auf die Verleihung des Preises und die Unterstützung seiner Trägerinnen und Träger. Aus der Erkenntnis heraus, dass in einer Zeit fortschreitender Globalisierung und Urbanisierung den Kommunen eine immer wichtigere Rolle beim Schutz dieser Rechte zukommt, hat die Stadt deshalb ihre Menschenrechtsarbeit kontinuierlich weiter entwickelt. Der Preis steht inzwischen auf einem wachsenden Fundament vielfältiger Aktivitäten und Projekte. Dazu gehört vor allem auch die aktive Mitwirkung der Stadt in der „Europäischen Konferenz Städte für die Menschenrechte“ und ihre Leitungsfunktion in der „Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus“. Beide Netzwerke haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschenrechte zu einem Leitbild kommunaler Politik in Europa zu machen. Grundlage dafür sind die „Europäische Charta für den Schutz der Menschenrechte in der Stadt“ und der „Zehn-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus“ zwei Dokumente, an deren Ausarbeitung die Stadt beteiligt war. Weil Menschenrechte „zu Hause“ beginnen, hat der Stadtrat 2004 beide Dokumente als Grundlage für die innerstädtische Menschenrechtsarbeit und als Leitlinie für die Stadtverwaltung übernommen.

Die Charta, der Aktionsplan und die „Leitlinien zur Integrationspolitik der Stadt Nürnberg“ stehen in einem engen

The City of Nuremberg's Human Rights Activities

For many years, the City of Nuremberg has dealt intensely with the causes for its link to the National Socialist system of injustice, the most impressive example being the Documentation Centre Party Rally Grounds, opened in 2001, which looks at the causes, the propaganda methods and the consequences of the totalitarian exercise of power of the NS state.

Dealing with the past cannot, however, replace a look into the future. It is important to draw the right conclusions from history and to find answers for the future. Responsibility for human rights is one such answer,



because those rights are the indispensable foundation for peace and justice in any society. They are, however, still violated every day world-wide. The City of Nuremberg therefore established the "Nuremberg International Human Rights Award" which has been awarded every two years since 1995. It is intended to contribute to respect for human rights as a universal and indivisible principle and to protect endangered human rights activists. Thanks to the jury's high renown and the support granted by the United Nations and UNESCO, the award has in the meantime gained international reputation and thus started showing the desired effect. The municipal foundation "Nuremberg - City of Peace and Human Rights" and numerous citizens also contribute to this, lending lasting support to many projects initiated by awardees in their home countries.

Nuremberg's commitment to human rights is not limited to the presentation of the award and the support granted to the awardees, though. Knowing that in times of increasing globalisation and urbanisation, municipalities play an ever more important role in protecting those

Straße der Menschenrechte
Way of Human Rights



Bei einer vom Menschenrechtsbüro initiierten Aktion zum „Internationalen Tag gegen Rassismus“ im März 2007 lassen Nürnberger Schülerinnen und Schüler Luftballons steigen.

An activity initiated by the Human Rights Office, on the occasion of the "International Day Against Racism", in March 2007: Nuremberg school students releasing balloons.

inhaltlichen Zusammenhang. Die städtische Koordinierungsgruppe Integration hat deshalb im November 2004 beschlossen, die Themen Integration und Menschenrechte miteinander zu verbinden. Dazu wurde die Arbeitsgruppe Menschenrechtscharta gegründet und beauftragt, erste Vorschläge zur Umsetzung der Charta und des Aktionsplans in Verbindung mit dem Integrationsprogramm der Stadt zu erarbeiten.

In der Zwischenzeit wurden die von der Arbeitsgruppe Menschenrechtscharta vorgelegten Vorschläge vom Stadtrat beschlossen. Ihre Verwirklichung ist inzwischen in die Wege geleitet worden. Unterdessen hat die Arbeitsgruppe damit begonnen, in enger Zusammenarbeit mit städtischen Dienststellen und mit zahlreichen Institutionen und Organisationen in der Stadt die nächsten Schritte zur Implementierung der Charta und des Aktionsplans in Nürnberg zu entwickeln.

In ihrem allgemeinen Leitbild verpflichtet sich die Stadt Nürnberg zur aktiven Verwirklichung der Menschenrechte. Die Integrationspolitik und die Entscheidung, die Charta und den Aktionsplan in Nürnberg umzusetzen, unterstreichen den Willen der Stadt, die Menschenrechte auch in den eigenen Mauern zu fördern.

Dr. Hans Hesselmann

rights, the City has continuously developed its human rights activities. In the meantime, the award is based on a growing foundation of manifold activities and projects. This includes particularly the active participation of the City in the "European Conference of Cities for Human Rights" and its leading function in the "European Coalition of Cities Against Racism". Both networks have set themselves the task of making human rights a guideline for municipal policy in Europe. Their activities are based on the "European Charter for Human Rights in the City" and the "Ten-Point-Plan of Action against Racism", two documents the City actively helped to prepare. Because human rights start "at home", the City Council adopted both documents

as the basis for inner-city human rights activities and as a guideline for the municipal administration in 2004.

The Charter, the Plan of Action and the "City of Nuremberg Guidelines for Integration Policies" are closely related. The municipal coordination group for integration therefore decided, in November 2004, to link the topics of integration and human rights. A working group "Human Rights Charter" was set up and given the task of presenting first proposals for the implementation of the Charter and the Plan of Action in connection with the city's integration programme.

The suggestions made by the working group were in the meantime adopted by the City Council. Their implementation is under way. Now the working group, in close co-operation with other municipal departments and numerous institutions and organisations within the city, has started to develop the next steps towards implementing the Charter and the Action Plan in Nuremberg.

In its general guidelines, the City of Nuremberg commits itself to the proactive implementation of human rights. Its integration policy and the decision to implement the Charter and the Plan of Action in Nuremberg, underline the City's intention to promote human rights within its walls, too.

Dr. Hans Hesselmann

Die „Nürnberger Friedenstafel 2007“

Traditionell nach der Preisverleihung in der Nürnberger Oper sind Bürgerinnen und Bürger eingeladen, die Preisträgerin 2007, Eugénie Musayidire aus Ruanda, bei der „Friedenstafel“ zu feiern. Die Tafel knüpft heuer an den Auftakt des 950-jährigen Stadtjubiläums im Jahr 1999 an, als die Nürnberger Bevölkerung mit der „längsten Friedenstafel der Welt“ ein überwältigendes Zeichen für Frieden, Toleranz und Achtung der Menschenrechte setzte.

Auch am Sonntag, 30. September 2007, ab 13 Uhr sind die Nürnbergerinnen und Nürnberger aufgerufen, für ein respektvolles Miteinander aller Menschen zu tafeln. Die Friedenstafel wird sich als lange Tafel aus der Straße der Menschenrechte entlang der Dr.-Kurt-Schumacher-Straße zum Hallplatz und zum Jakobsplatz erstrecken. Dabei besteht die Möglichkeit die diesjährige Preisträgerin persönlich kennen zu lernen, etwas über ihre Projektarbeit zu erfahren sowie mit Jurymitgliedern und bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern ins Gespräch zu kommen.

Künstler aus verschiedenen Kulturreihen spielen an acht Plätzen entlang der Friedenstafel. Das Musikprogramm reicht von Belcanto über südamerikanische Gitarren- und arabische Oudklänge bis hin zu afrikanischen Rhythmen. Auch kulinarisch steht die Friedenstafel 2007 im Zeichen Ruandas.

The 2007 “Nuremberg Peace Table”

After the award ceremony in Nuremberg Opera House, traditionally Nuremberg's citizens are invited to join the 2007 awardee, Eugénie Musayidire from Rwanda, and celebrate at the “Peace Table”. This year, the peace table will pick up on the first event of this kind on the eve of the city's 950th anniversary in 1999 when Nuremberg citizens sent out an impressive message of peace, tolerance and respect for human rights with the “world's longest peace table”.

On Sunday, 30 September, 2007, starting at 1 p.m., Nuremberg citizens are again invited to feast and celebrate living together in peace and respect. The peace table will be one long table starting in the Way of Human Rights, stretching along Dr.-Kurt-Schumacher-Straße to Hallplatz and on to Jakobsplatz. Citizens will have the opportunity to meet this year's awardee in person, to learn something about her project work, and to talk to jury members and former awardees.

Artists from various cultures will perform in eight different places along the peace table. The musical programme will span from belcanto, South-American guitar music and Arabic oud sounds right through to African rhythms. And the culinary motto of 2007 will, of course, also be “Rwandan”.



Nürnberger
Friedenstafel 2003
2003 Nuremberg
Peace Table

Die Straße der Menschenrechte

Ursprungsort und Symbol

Straße der
Menschenrechte
Way of Human Rights



Am 24. Oktober 1993 eröffnete Nürnberg in der Kartäusergasse die „Straße der Menschenrechte“. Sie ist seither zum Symbol der Nürnberger Menschenrechtsarbeit geworden. So finden sich ihre gestalterischen Motive auch in der Preisskulptur wieder, die die Preisträger aus den Händen des Oberbürgermeisters und des Künstlers Dani Karavan entgegennehmen.

Der israelische Künstler Dani Karavan schuf im Auftrag des Germanischen Nationalmuseums das Kunstwerk aus 27 Säulen, zwei Bodenplatten, einer Säuleneiche und einem Torbogen zunächst als „Kunst am Bau“, als Verbindung zwischen Kornmarkt und Stadtmauer. Ihre Überzeugungskraft bezieht die Installation aber nicht nur aus dem ästhetischen Eindruck, sondern vor allem aus ihrer Botschaft. Jedes der Elemente trägt in Kurzform einen der 30 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte in deutscher und einer anderen Sprache.

Was ein Kunstwerk im günstigsten Fall bewirken kann, ist der Säulenreihe und ihrem Schöpfer gelungen: Die Straße der Menschenrechte setzt sichtbar einen neuen politischen und gesellschaftlichen Akzent in Nürnberg und darüber hinaus.

Deshalb sind der Torbogen und eine liegende Säule auch die Preisskulptur, das aus Porzellan gefertigte Symbol des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises. In das umlaufende Textfries des Tores ist, wie im Original, „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948“ eingraviert. Der Text der Säule gibt in deutscher und jiddischer Sprache deren ersten Artikel wieder: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

The Way of Human Rights

Place of Origin and Symbol

On October 24, 1993, Nuremberg opened the "Way of Human Rights" in Kartäusergasse. Since then it has become a symbol of Nuremberg's human rights activities. The creative motif is also evident in the prize sculpture, which the award winners receive from the hands of the Lord Mayor and the artist Dani Karavan.

The Israeli artist Dani Karavan, commissioned by the Germanische Nationalmuseum, created a work of art consisting of 27 pillars, two slabs, a pillar oak and an archway, connecting the Kornmarkt square and the city wall. The power of the installation lies not only in its aesthetic impact but above all in its message.

Each element bears, in shortened form, one of the 30 articles of the Universal Declaration of Human Rights in German and one other language.

Whatever can be achieved by a work of art, has certainly been achieved by the row of pillars and its creator. In addition, the "Way of Human Rights" sets a new political and social tone in Nuremberg.

Therefore representations of the archway and one horizontally placed pillar, form elements of the prize sculpture, the porcelain symbol of the Nuremberg International Human Rights Award. Engraved into the arching text frieze of the gateway, as in the original, is "Universal Declaration of Human Rights of 10 December 1948". The text on the pillar repeats the first article in German and Yiddish: "All human beings are born free and equal in dignity and rights."



Filmfestival

Perspektive - 5. Nürnberger
Filmfestival der Menschenrechte
1. Oktober - 10. Oktober 2007



Perspektive ist das älteste und bedeutendste Menschenrechtsfilmfestival Deutschlands. Es informiert in Dokumentar-, Spiel-, und Animationsfilmen über die Menschenrechtssituation in aller Welt – von Kolumbien über den Irak bis nach Deutschland. Das Festival tut dies anhand filmisch herausragender Werke, die sich Zeit nehmen für ihre komplexen Geschichten und für die Menschen, von denen sie erzählen.

Gemäß dem Titel des Festivals machen diese Filme häufig Mut, weil sie Vorbilder präsentieren, die sich auch unter widrigen Umständen einmischen, die ihre Stimme erheben und Wege aus der Ungerechtigkeit suchen.

Die Themen des Festivals sind so vielschichtig und umfangreich wie die der Menschenrechte. Perspektive befasst sich in diesem Jahr u.a. mit dem Konflikt im Nahen Osten, mit Immigration, Bürgerkrieg und Besatzung, Armut, Kriminalität, Straßenkindern und dem Thema Nationalsozialismus.

Darüber hinaus gibt es zu Ehren der diesjährigen Menschenrechtspreisträgerin Eugénie Musayidire einen filmischen Schwerpunkt Ruanda.

Veranstaltungsorte sind Filmhaus und Kulturzentrum K4 im Künstlerhaus sowie das CineCittà. Das Festival wird ergänzt durch die Ausstellung „Bilder verkehren: Postkarten in der visuellen Kultur des deutschen Kolonialismus“ im Kunsthause sowie durch Diskussionen, Vorträge, Konzerte und internationale Gäste.

Bereits am Vorabend des Festivals präsentiert Perspektive um 20 Uhr in Kooperation mit dem Mobilen Kino ein kostenloses Open Air-Kurzfilm-Programm auf dem Klarissenplatz.

Programm und weitere Informationen:
Tel. 0911-231-8329
www.fitame.de

Film Festival

Perspektive – 5th Nuremberg
Human Rights Film Festival
1 October – 10 October 2007

Perspektive is Germany's oldest and most important Human Rights Film Festival. It informs about the human rights situation world-wide – in documentary, feature and animated films – from Columbia to Iraq and on to Germany. To achieve this, the festival screens outstanding films which take time for telling their complex stories and time for the people they talk about.

According to the festival motto, these films often encourage viewers by presenting role models, people who intervene even in adverse circumstances, who raise their voices and who try to find ways out of injustice.

The festival's topics are as manifold and comprehensive as human rights. This year, Perspektive will deal with the conflict in the Middle East, with immigration, civil war, occupation, poverty, crime, street children and the topic of National Socialism.

In addition, to honour this year's awardee, Eugénie Musayidire, there will be a film focus on Rwanda.

The venues will be the Filmhaus and the culture centre K4 in the Künstlerhaus, as well as the CineCittà. The festival will be supplemented by the exhibition "Turning pictures: postcards in the visual culture of German colonialism" in the Kunsthause, as well as discussions, lectures, concerts and international guests.

On the eve of the festival, Perspektive, in co-operation with "Mobiles Kino", will present a free open air programme of short films, on Klarissenplatz at 8 p.m.

For programme and further information:
Tel. +49 (0)911-231-8329
www.fitame.de



◀ „The boy who plays on the Buddhas of Bamiyan“
Festivalbeitrag 2005

“The boy who plays on the Buddhas of Bamiyan“
FilmFestival 2005

Open Air-Kino
am Klarissenplatz
Open Air Film Event
on Klarissenplatz.

Terminübersicht

Preview

Donnerstag, 27. September 2007

NACH DEM VÖLKERMORD IN RUANDA: EUGÉNIE MUSAYIDIRES PROJEKT „HOFFNUNG“

Gespräch mit der Preisträgerin 2007

Veranstalter: Menschenrechtsbüro und Bildungszentrum
Bildungszentrum, Fabersaal, Gewerbemuseumsplatz 1,
19.30 Uhr

Samstag, 29. September 2007

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST

Veranstalter: Arbeitskreis christlicher Kirchen in Nürnberg
Sebalduskirche, 17.30 Uhr

URAUFFÜHRUNG DER OPER „DARK RED“

Veranstalter: Staatstheater Nürnberg in Kooperation mit
dem Menschenrechtsbüro
Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände,
20.00 Uhr

Sonntag, 30. September 2007

VERLEIHUNG DES INTERNATIONALEN NÜRNBERGER MENSCHENRECHTSPREISES 2007

Veranstalter: Stadt Nürnberg
Opernhaus, 11.00 Uhr

NÜRNBERGER FRIEDENSTAFEL 2007

Veranstalter: Menschenrechtsbüro und
Amt für Kultur und Freizeit
Dr.-Kurt-Schumacher-Straße – Hallplatz – Jakobsplatz,
13.00 Uhr

PODIUMSDISKUSSION: VÖLKERMORD VERHINDERN – LEHREN AUS RUANDA

TeilnehmerInnen: Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin,
Doudou Diène, Gareth Evans, Fatuma Ndangiza
Veranstalter: Menschenrechtsbüro
15.30 Uhr

OPEN AIR KINO DER MENSCHENRECHTE

Veranstalter: Internationale Filmtage der Menschenrechte
e.V. in Kooperation mit dem Mobilen Kino e.V.
Klarissenplatz, 20 Uhr

Montag, 1. bis Mittwoch,
10. Oktober 2007

NÜRNBERGER FILMFESTIVAL DER MENSCHENRECHTE

Veranstalter: Internationale Filmtage
der Menschenrechte e.V.
Künstlerhaus K4 u.a.

Thursday, September 27, 2007

AFTER THE GENOCIDE IN RWANDA: EUGÉNIE MUSAYIDIRE'S PROJECT "HOPE"

Meeting with the 2007 awardee

Organisers: Human Rights Office and Adult Education Centre
Bildungszentrum, Fabersaal, Gewerbemuseumsplatz 1,
7.30 p.m.

Saturday, September 29, 2007

ECUMENICAL SERVICE

Organiser: Association of Christian Churches in Nuremberg
Sebaldus Church, 5.30 p.m.

WORLD PREMIERE OF THE OPERA "DARK RED"

Organisers: Nuremberg Opera House in cooperation with
the Human Rights Office
Documentation Centre Nazi Party Rally Grounds,
8 p.m.

Sunday, September 30, 2007

AWARD CEREMONY OF THE 2007 NUREMBERG INTERNATIONAL HUMAN RIGHTS AWARD

Organiser: City of Nuremberg
Opera House, 11 a.m.

NUREMBERG PEACE TABLE

Organisers: Human Rights Office and
Inter-Cultural Office
Dr.-Kurt-Schumacher-Straße – Hallplatz – Jakobsplatz,
1 p.m.

PANEL DISCUSSION: PREVENTION OF GENOCIDE – LESSONS TO BE LEARNT FROM RWANDA

Participants: Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, Doudou Diène,
Gareth Evans, Fatuma Ndangiza
Organiser: Human Rights Office
3.30 p.m.

OPEN AIR FILM EVENT ON HUMAN RIGHTS

Organisers: Association International Human Rights Film-
festival Nuremberg in co-operation with "Mobiles Kino".
Klarissenplatz, 8 p.m.

Monday, October 1 – Wednesday,
October 10, 2007

NUREMBERG HUMAN RIGHTS FILM FESTIVAL

Organiser: Association International Human Rights
Filmfestival Nuremberg
Künstlerhaus K4

Besonderer Dank für die Unterstützung gilt der



Dank an die Sponsoren:



Impressum

Herausgeber:

Stadt Nürnberg / Menschenrechtsbüro
Rathausplatz 2
90403 Nürnberg
Tel. *49 - (0)911 - 231 50 30
Fax: *49 - (0)911 - 231 30 40
E-Mail: menschenrechte@stadt.nuernberg.de
www.menschenrechte.nuernberg.de

Leitung:

Dr. Hans Hesselmann
Michael Brak, Doris Groß, Wilhelm Heidrich,
Hedwig Schouten, Dr. Norbert Schürgers, Reiner Sikora

Texte:

Dr. Hans Hesselmann, Doris Groß, Michael Kasperowitsch,
Elisabeth Ries, Hedwig Schouten, Andrea Kuhn, Markus Jäkel

Übersetzung:

Ulrike Seeberger, Maria O'Hanlon

Design:

grafik-atelier bosse

Fotos:

Rahul Bhushan, Christiane Dierenbach, Helmut Feil, Evelyn Hesselmann,
Thorsten Höning, Michael Kasperowitsch, Thomas Langer, Herbert Liedel,
Michael Matejka, museen der stadt nürnberg,
Stadtarchiv, Ilja Vladimirov, privat

Druck:

Druckerei Rumpel Nürnberg

Auflage:

5000 Exemplare

Juli 2007

Impressum

Published by:

City of Nuremberg / Human Rights Office
Rathausplatz 2
90403 Nürnberg
Tel. *49 - (0)911 - 231 50 30
Fax: *49 - (0)911 - 231 30 40
E-Mail: menschenrechte@stadt.nuernberg.de
www.menschenrechte.nuernberg.de

Head of Office:

Dr. Hans Hesselmann
Michael Brak, Doris Groß, Wilhelm Heidrich,
Hedwig Schouten, Dr. Norbert Schürgers, Reiner Sikora

Text:

Dr. Hans Hesselmann, Doris Groß, Michael Kasperowitsch,
Elisabeth Ries, Hedwig Schouten, Andrea Kuhn, Markus Jäkel

Translation:

Ulrike Seeberger, Maria O'Hanlon

Design:

grafik-atelier bosse

Photos:

Rahul Bhushan, Christiane Dierenbach, Helmut Feil, Evelyn Hesselmann,
Thorsten Höning, Michael Kasperowitsch, Thomas Langer, Herbert Liedel,
Michael Matejka, museen der stadt nürnberg,
Stadtarchiv, Ilja Vladimirov, privat

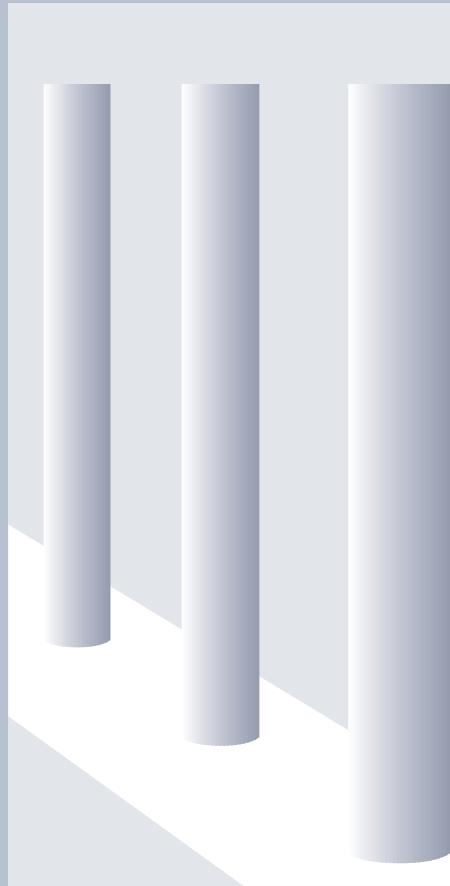
Printing:

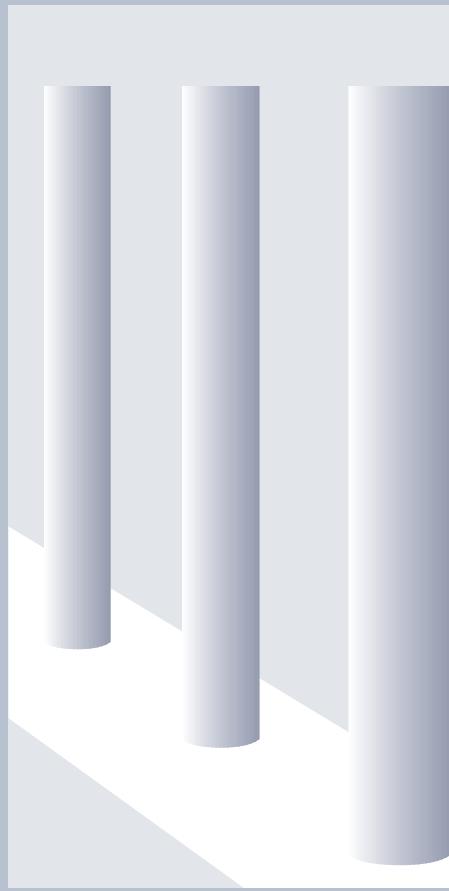
Druckerei Rumpel Nuremberg

Edition:

5000 Exemplare

July 2007





7 INTERNATIONALER
NUREMBERG
0 NÜRNBERGER
0 INTERNATIONAL
2 MENSCHENRECHTSPREIS
2 HUMAN RIGHTS AWARD